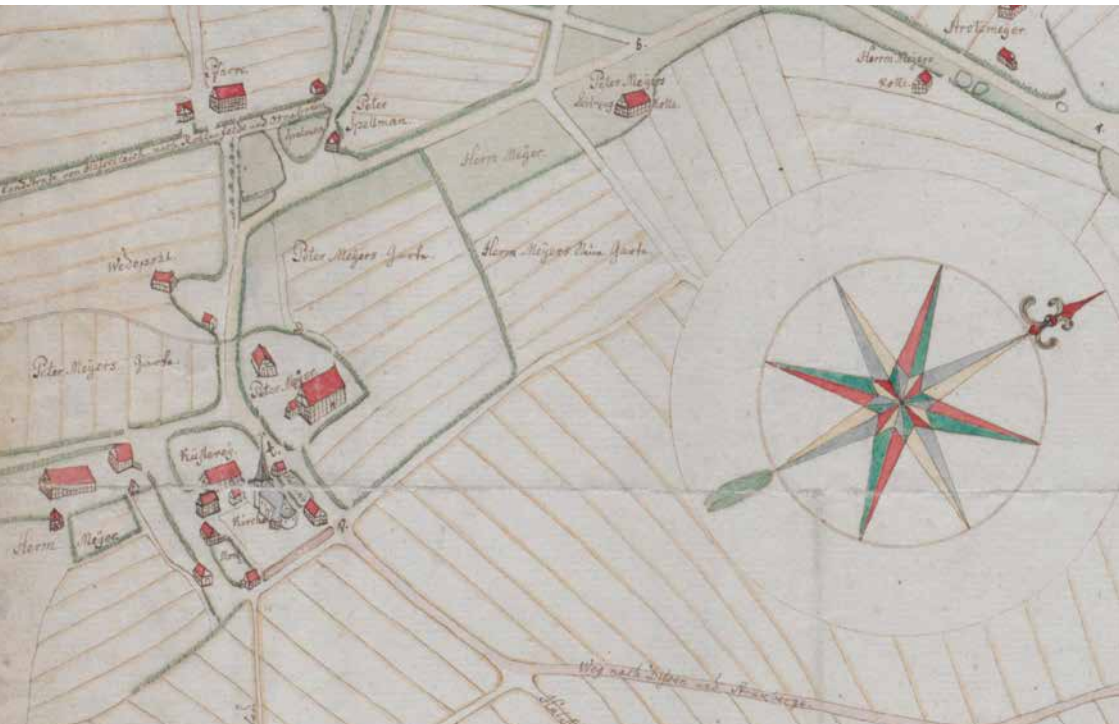




Die Vermold-Edition
Neue Reihe 5



Kartograph und Tausendsassa:
**Johann Hermann Siekendiek
aus Vermold-Bockhorst**

von Sebastian Schröder

Einleitung¹

Als Feldmesser stand er in preußischen Diensten, vermaß Ländereien, Grenzen und Gemeinheitsgrundstücke. Er verkehrte in den aufgeklärten Kreisen des Minden-Ravensberger Landes und genoss bei deren profiliertesten Vertretern hohes Ansehen, etwa beim Jöllenbecker Pfarrer Johann Moritz Schwager (1738–1804). Außerdem wusste der Zeitgenosse, wie man Torf stach, Häuser konstruierte und schließlich zeichnete er sich als begnadeter Künstler aus, der die von ihm kreierte Karten detailreich ausschmückte und kolorierte. Kurzum: Dieser Mann war ein wahres Multitalent; mithin eine Persönlichkeit, die geradezu idealtypisch das Zeitalter der Aufklärung spiegelt. Doch von welchem vielfältig begabten Menschen ist die Rede? Es handelt sich um den Bauernsohn Johann Hermann Siekendiek (1731–1811) aus Versmold-Bockhorst, dessen Biographie und Werk im Folgenden näher vorgestellt werden soll.

Impressum

Die Versmold-Edition
Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Versmold
Neue Reihe 5
Versmold 2021

© Stadt Versmold

¹ Für ihre freundliche und überaus großzügige Unterstützung bei der Erarbeitung dieses Beitrags sei Christiane Brune-Spiller, Karl-Heinz Krützkamp, Christof Spannhoff und Rolf Westheider sehr herzlich gedankt. Erste Untersuchungsergebnisse konnten im Rahmen der Ausstellung „Karten als Kunstwerke. Borgholzhausen und das Ravensberger Land“, die vom 12. August bis 17. September 2020 im Rathaus Borgholzhausen zu sehen war, präsentiert werden.

Was ist „Aufklärung“?²

Ein tiefgreifender Wandel prägte das Ravensberger Land im 18. und 19. Jahrhundert. Nicht umsonst sprechen Geschichtswissenschaftler von einer „Epochenschwelle“³ beziehungsweise der „Sattelzeit“⁴, wenn sie das Jahrhundert zwischen 1750 und 1850 in den Blick nehmen. Die Veränderungen jener Epoche markieren die Grenze zwischen Vormoderne und Moderne, wobei natürlich von Ort zu Ort ganz unterschiedliche Entwicklungen anzunehmen sind. Dieses Jahrhundert kann der Zeit der sogenannten „Aufklärung“ zugeordnet werden. Wie die Historikerin Barbara Stollberg-Rilinger schreibt, verwendeten bereits die Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts diesen Begriff: „Mit ‚Aufklärung‘ meinte man: Licht in das Dunkel der Unvernunft bringen, den Nebel des Aberglaubens, der Vorurteile und der geistigen Bevormundung vertreiben, eigene, klare, überprüfbare Begriffe von allen Gegenständen entwickeln.“⁵ Die Aufklärer vertraten die Idee, dass der Mensch durch sein an der „Vernunft“ ausgerichtetes Handeln seine Zukunft selbst gestalten könne. Menschliches Dasein sollte sich fortan nicht mehr ausschließlich auf das Jenseits konzentrieren. Vielmehr galt es, „[a]lle Lebensbereiche planmäßig [zu] vervollkommne[n]“.⁶

Die Aufklärer bezogen sich dabei auf alle Arten und Felder menschlicher Existenz. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft forderten sie beispielsweise völlig neue Formen der Bewirtschaftung: Die Stallfütterung sollte Einzug erhalten, und die Bauern sollten Gerätschaften und Maschinen nutzen, um ihre Äcker zu bearbeiten. Ferner verlangten die Aufklärer die Einführung neuer Feldfrüchte wie Kartoffeln oder Klee. Den gemeinschaftlich bewirtschafteten

Markengründen sagten sie den Kampf an. Die sogenannten „Gemeinheiten“ sollten aufgeteilt und den Bauern zur privaten Nutzung überlassen werden. Überhaupt warben die Aufklärer für die Auflösung der traditionellen Bindungen und herrschaftlichen Beziehungsgeflechte, leib- und grundherrlicher Rechte sowie Flurgemeinschaften. Teilweise dauerte es allerdings sehr lange, bis den Worten Taten folgten und die Reformen umgesetzt wurden. Es zeigt sich: Die Veränderungen jener Jahrzehnte wirkten sich keinesfalls nur auf wirtschaftliche Zusammenhänge aus. Vielmehr spürten die Menschen auch in gesellschaftlicher und sozialer Hinsicht die Neuerungen.⁷

In diesem Sinne entwickelte sich auch die Kartographie zunehmend als ein Medium, um Territorien und Gebiete in ihrer Ausdehnung zu begreifen und zu erfahren. Karten avancierten zu einem Mittel, mit dem herrschaftliche Räume erschlossen werden sollten. Mittelst der Ansichtspläne, Skizzen und den vielfach dazugehörigen Registern, statistischen Beschreibungen und Berechnungen wurden Informationen produziert, die sich die Verwaltungen zugute machen wollten. Mithilfe der immer differenzierter werdenden Kartenwerke ließen sich selbst die entlegensten Winkel eines Herrschaftsdistrikts erfassen, die bisweilen den Blicken der Behörden verborgen geblieben waren. Insofern trugen die Geometer, Feldmesser und Kartographen dazu bei, Ideale aufgeklärter Vordenker zu etablieren. Dabei kam den Darstellungen des Weiteren die Funktion zu, kompliziert erscheinende Sachverhalte nicht nur zu veranschaulichen, sondern auf diese Weise sogleich verständlicher zu machen. Insofern stellt sich die Entwicklung der Kartographie, die

² Die folgende Darstellung orientiert sich an Schröder, Sebastian, Der Ravensberger Bauer und die Religion. Zeitgenössische Berichte aus dem 18. und 19. Jahrhundert, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 104 (2019), S. 51–82.

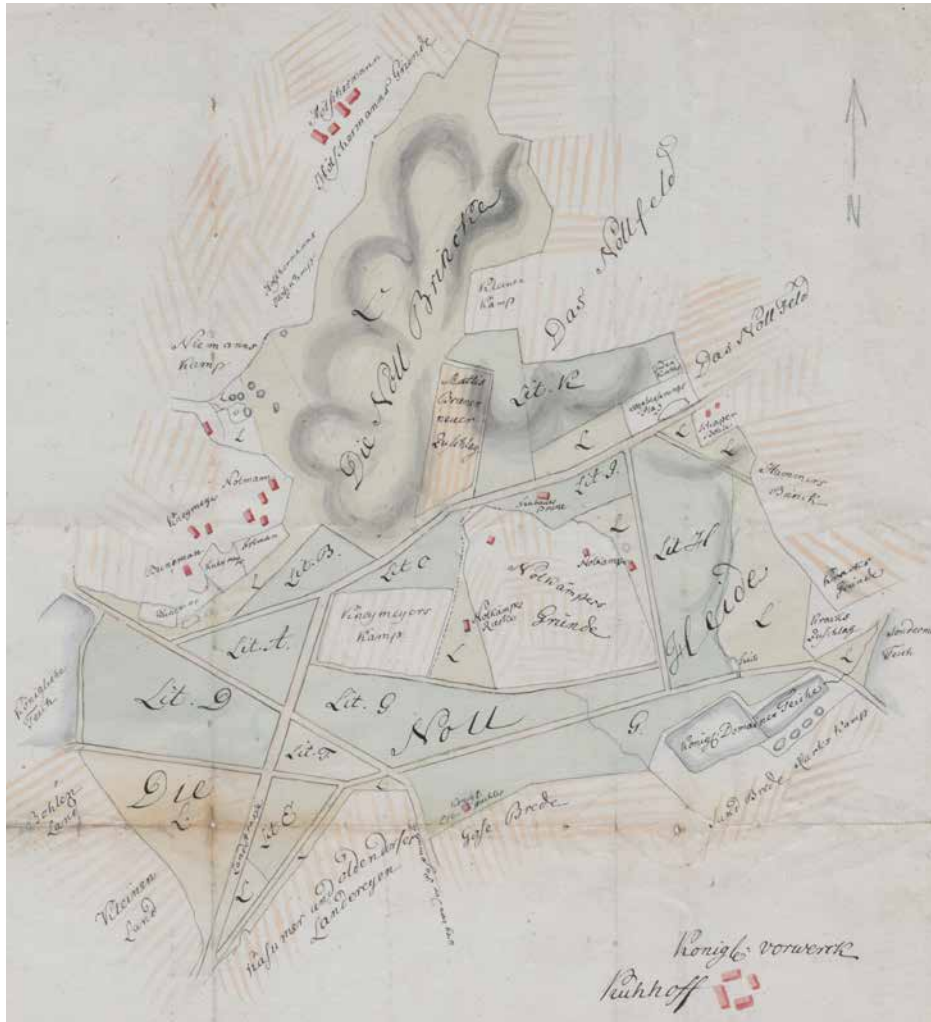
³ Vgl. Herzog, Reinhart/Wilfried Barner, Epochenschwelle und Epochenbewußtsein (Poetik und Hermeneutik, Bd. 12), München 1987.

⁴ Vgl. Décultot, Élisabeth/Daniel Fulda (Hrsg.), Sattelzeit. Historiographiegeschichtliche Revisionen (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung, Bd. 52), Halle an der Saale 2016.

⁵ Stollberg-Rilinger, Barbara, Die Aufklärung. Europa im 18. Jahrhundert, 2. überarbeitete und aktualisierte Aufl. Stuttgart 2011, S. 9.

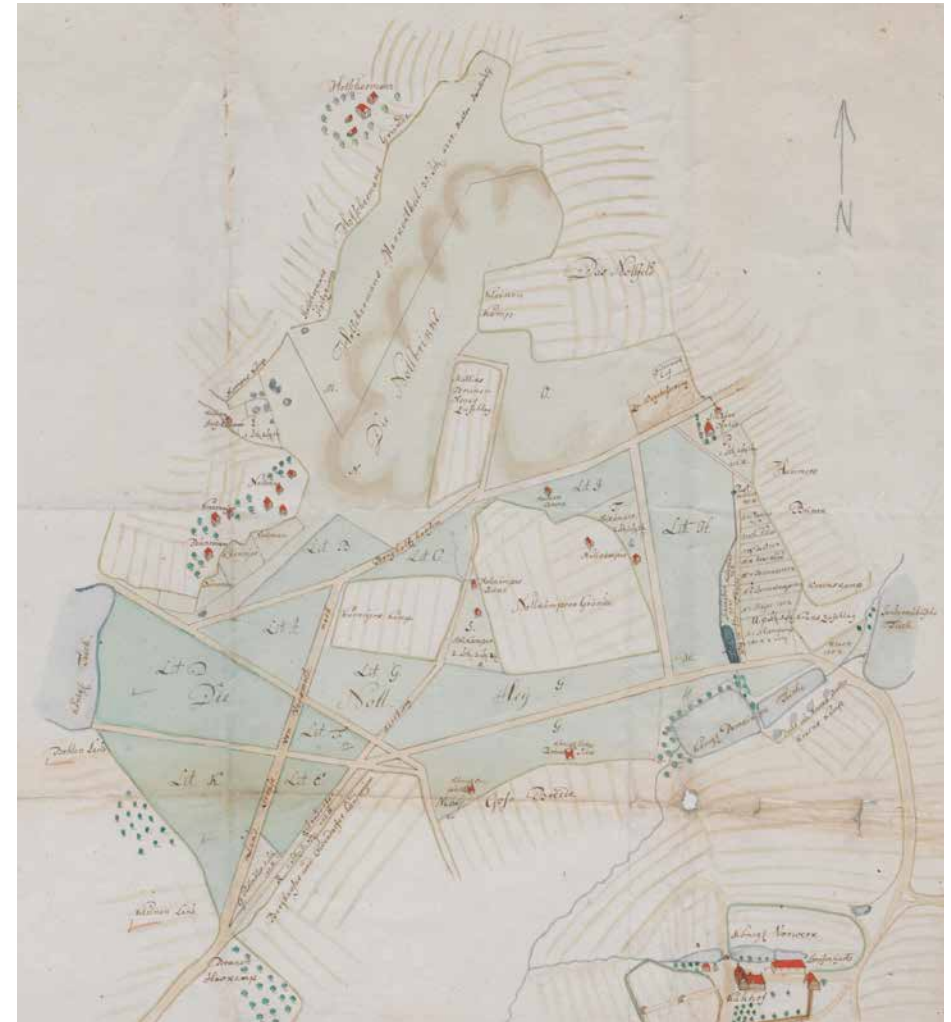
⁶ Ebd., S. 10.

⁷ Vgl. Achilles, Walter, Deutsche Agrargeschichte im Zeitalter der Reformen und der Industrialisierung (Deutsche Agrargeschichte), Stuttgart 1993; ders., Landwirtschaft in der frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 10), München 1991; Angermann, Gertrud, Land-Stadt-Beziehungen. Bielefeld und sein Umland 1760–1860. Unter besonderer Berücksichtigung von Markenteilungen und Hausbau (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 27), Münster 1982; Prass, Reiner, Grundzüge der Agrargeschichte, Bd. 2: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Beginn der Moderne (1650–1880), hrsg. und eingeleitet von Stefan Brakensiek mit einem Beitrag von Jürgen Schlumbohm, Köln/Weimar/Wien 2016; Weiß, Gisela/Gerd Dethlefs (Hrsg.), Zerbrochen sind die Fesseln des Schlendrians. Westfalens Aufbruch in die Moderne, Münster 2002. Eine sehr eindrückliche Quelle stellt eine Untersuchung Freiherrn vom Steins aus dem Jahr 1801 dar. Darin ordnete vom Stein, seinerzeit als preußischer Beamter in Minden tätig, eine Untersuchung der preußischen Herrschaftsgebiete Ravensberg, Minden, Lingen und Tecklenburg hinsichtlich ihrer landwirtschaftlichen Beschaffenheit an. Die eingeleiteten Berichte dokumentieren die Umsetzung von Neuerungen in diesem Gebiet, vgl. Linnemeier, Bernd-Wilhelm (Hrsg.), Landwirtschaft im nördlichen Westfalen um 1800. Eine Untersuchung des Freiherrn vom Stein aus seiner Mindener Amtszeit (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 84), Münster/New York 1994; Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen (im Folgenden abgekürzt als: LAV NRW W), Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 115: Nachrichten über den Zustand der Landwirtschaft im Bezirk der Kriegs- und Domänenkammer zu Minden, 1801.



Ausschnitt der Markenteilungskarte der Nollheide und des Nollbrinks mit einer Ansicht des Vorwerks Kuhhof, Christian Ludolph Reinhold, um 1772 © LAV NRW, Karten A (Allgemein), Nr. 8167. Vollständige Karte auf Seiten 46 und 47.

auf wissenschaftlichen Grundsätzen basierte, als ein epochenspezifisches Signum der Aufklärung dar. Nicht vergessen werden darf dabei, dass der Umgang mit den Ansichten und Plänen zunächst erlernt werden musste. Dass die Vermesser und Geometer mitnichten ausschließlich dem gelehrten



Ausschnitt der Markenteilungskarte der Nollheide und des Nollbrinks mit einer Ansicht des Vorwerks Kuhhof, kopiert von Johann Hermann Siekendiek nach dem Original Christian Ludolph Reinholds, nach 1772 © LAV NRW, Karten A (Allgemein), Nr. 8169. Vollständige Karte auf Seiten 48 und 49.

Stand angehört, beweist sehr deutlich, dass aufgeklärtes Gedankengut in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bereits weit in die Fläche vorgedrungen zu sein scheint. Das Wissen um Innovationen, technischer und kultureller Neuerungen verharnte keinesfalls in den Elfenbeintürmen der lan-

desherrlichen Verwaltungen, sondern erreichte durchaus die ländlichen und bäuerlichen Bevölkerungsschichten, wie sich am Beispiel Johann Hermann Siekendieks sehr eindrucksvoll belegen lässt.⁸

Ein bewegtes Leben – Was die Kirchenbücher über Johann Hermann Siekendiek und seine Angehörigen erzählen

Johann Hermann Siekendiek – dieser Name ist auf zahlreichen Karten des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts zu lesen. Dass Siekendiek innerhalb der preußischen Lokalverwaltung der Territorien Minden, Ravensberg und Tecklenburg als kompetenter Feldmesser angesehen worden ist, belegt die Vielzahl der von ihm erstellten Übersichten und kartographischen Werke. Doch wer steckt eigentlich hinter diesem Namen? Im Folgenden soll dieser Frage anhand der Aufzeichnungen und Eintragungen in den Kirchenbüchern nachgegangen werden.⁹

Im Winter des Jahres 1731 wurde den Eheleuten Johann Peter Kleinebecker und Maria Agnesa Westermann ein Sohn geboren. Bei seiner Taufe am 23. Februar in der Versmolder Kirche erhielt der Junge den Namen „Johann Hermann“. Johann Hermann Westermann, Johann Heinrich Weber und Louise Margarethe Meyers waren seine Paten.¹⁰ Seine Eltern hatten sich zu Jahresbeginn 1723 vom Versmolder Pfarrer Anton Nortzell (1674–1726)¹¹ trauen lassen. Dabei heiratete Johann Peter Fromme oder Meyer auf den Hof Kleinebecker in der Bauerschaft Oesterweg (Amt Ravensberg, Vogtei Versmold), den seine Gattin Maria Agnesa Westermann¹² mit ihrem ein Jahr zuvor im Alter von 44 Jahren verstorbenen Ehemann Johann Hermann Kleinebecker

8 Vgl. *Baumgärtner*, Ingrid/Martina Stercken (Hrsg.), *Herrschaft verorten. Politische Kartographie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit* (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen, Bd. 19), Zürich 2012; *Behrisch*, Lars (Hrsg.), *Vermessen, Zählen, Berechnen. Die politische Ordnung des Raums im 18. Jahrhundert* (Historische Politikforschung, Bd. 6), Frankfurt am Main u. a. 2006; *ders.*, *Die Berechnung der Glückseligkeit. Statistik und Politik in Deutschland und Frankreich im späten Ancien Régime* (Beihefte der Francia, Bd. 78), Ostfildern 2016; *Bischoff*, Michael/Vera Lüpkes/Wolfgang Crom (Hrsg.), *Kartographie der frühen Neuzeit. Weltbilder und Wirkungen. Ergebnisse des in Kooperation mit der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin durchgeführten internationalen Symposiums am Weserrenaissance-Museum Schloss Brake* (4.–6. April 2014) (Studien zur Kultur der Renaissance, Bd. 5), Marburg 2015; *Fieseler*, Christian, *Der vermessene Staat. Kartographie und die Kartierung nordwestdeutscher Territorien im 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 264), Hannover 2013; *Hadry*, Sarah, *Kartographie, Chorographie und Territorialverwaltung um 1600. Die Pfalz-Neuburgische Landesaufnahme (1579/84–1604)* (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, Bd. 32), München 2020; *Marx-Jaskulski*, Katrin/Annegret Wenz-Haubfleisch (Hrsg.), *Pragmatische Visualisierung. Herrschaft, Recht und Alltag in Verwaltungskarten* (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg, Bd. 38), Marburg 2020; *Michalsky*, Tanja (Hrsg.), *Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit* (Frankfurter kulturwissenschaftliche Beiträge, Bd. 3), Berlin 2009; *Rutz*, Andreas, *Die Beschreibung des Raums. Territoriale Grenzziehung im Heiligen Römischen Reich (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, Bd. 47)*, Köln/Weimar/Wien 2018; *ders.*, *Landesherrschaft und kartographische Revolution. Zur Bedeutung von Karten bei der Konstruktion territorialer Grenzen im Alten Reich, in: Grenzraum und Repräsentation. Perspektiven auf Raumvorstellungen und Grenzkonzepte in der Vormoderne*, hrsg. von Stephan Laux/Maike Schmidt (Trierer Historische Forschungen, Bd. 74), Trier 2019, S. 39–59; *Schneider*, Ute, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute*, Sonderausgabe, 4. durchgesehene und aktualisierte Auflage, Darmstadt 2018.

9 Herzlichst sei Christiane Brune-Spiller gedankt, die dem Autor nicht nur zahlreiche hilfreiche Hinweise gab, sondern auch ihre überaus reichhaltigen genealogischen Forschungsergebnisse freundlicherweise zur Verfügung stellte. Diese Aufzeichnungen haben eine Schiene geschlagen durch die mitunter verworrene und komplizierte Geschichte der Familie Siekendiek und dem Verfasser somit den Weg bereitet, die nachfolgenden Ausführungen zusammenzustellen. Ohne Christiane Brune-Spillers ergebige Vorarbeiten wäre das ansonsten in dieser Form keinesfalls möglich gewesen.

10 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Versmold 1731, Nr. 20.

11 Vgl. *Bauks*, Friedrich Wilhelm, *Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945* (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte [Neue Folge zum Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte], Bd. 4), Bielefeld 1980, S. 366, Nr. 4560.

12 Vgl. Trauregister der Kirchengemeinde Versmold 1723, Nr. 1. Das Ehepaar heiratete am 14. Januar 1723.

bis dato bewirtschaftet hatte.¹³ Johann Peter Fromme war der Neffe Johann Peter Siekendieks – dieser Aspekt sollte für seinen weiteren Lebensweg eine besondere Bedeutung erlangen.¹⁴ Kurz nach der Geburt des sechsten Kindes Johann Wilhelm im Winter 1737 verstarb Maria Agnesa Kleinebecker 42-jährig am 7. Februar im Wochenbett („in puerper[ium] mort[em]“).¹⁵ Ihr wenige Tage zuvor am 28. Januar geborener Sohn überlebte nur fünf Stunden.¹⁶ Am 11. April desselben Jahres starb zudem der erstgeborene 13-jährige Sohn Jost Henrich.¹⁷ Schon 1730 hatte die erst einjährige Tochter Catharina Maria ihr Leben eingebüßt,¹⁸ drei Jahre zuvor trauerten die Eheleute Kleinebecker um ihre 1726 geborene Tochter Dorothea Margaretha.¹⁹ Somit lebten beim Tod Maria Agnesa Kleinebeckers lediglich die beiden Söhne Johann Hermann und der 1734 zur Welt gekommene Franz Heinrich.²⁰ Der Witwer Johann Peter Meyer, „d[er] Kleinebecker“, heiratete daraufhin erneut und zwar am 5. Oktober 1738 Maria Elisabeth Kröger.²¹ Ein Jahr später erlebten die Eheleute die Geburt ihres ersten Kindes Dorothea Maria, die in Versmold am 9. August getauft wurde.²² Doch auch das Leben dieses Mädchens währte nur kurz. Es wurde im August 1740 begraben – aber nicht etwa auf dem Friedhof der Gemeinde Versmold, sondern in Bockhorst! Der dortige Geistliche Anton Engelhard Löning (1696–1742)²³ notierte im Kirchenbuch: „D[en] 24. Aug[ust] haben Johann Peter Meyer alias Kleinebeker modo Siekendieker und Maria

13 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Versmold 1722, Nr. 37.

14 Freundlicher Hinweis von Christiane Brune-Spiller.

15 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Versmold 1737, Nr. 3.

16 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Versmold 1737, Nr. 2.

17 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Versmold 1737, Nr. 33.

18 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Versmold 1730, Nr. 80. Sie starb am 5. Mai 1730.

19 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Versmold 1727, Nr. 33. Sie starb am 9. März 1727. Interessanterweise trug der Pfarrer im Kirchenbuch folgenden Nachnamen ein: „Meyers (Kleinebeckers)“.

20 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Versmold 1734, Nr. 39. Er wurde am 1. April 1734 getauft.

21 Vgl. Trauregister der Kirchengemeinde Versmold 1738, Nr. 19.

22 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Versmold 1739, Nr. 86.

23 Vgl. *Standera, Uwe*, Die evangelischen Pfarrer in Bockhorst, in: Bockhorst. Einblicke in die Dorfgeschichte, hrsg. vom Heimatverein Bockhorst e. V., Glandorf 2018, S. 57–82, hier S. 63f.; *Bauks*, Die evangelischen Pfarrer, S. 301, Nr. 3785.

Elisabeth Krögers ihr Töchter[ein] Dorothea Maria begraben laßen, aetat[is] 1 Jahr u[nd] et[liche] Wochen.“²⁴ Die Taufhandlung für den gemeinsamen Sohn Christoffer am 16. April 1741 nahm ebenfalls Pfarrer Löning in der Bockhorster Kirche vor.²⁵

Im Zeitraum zwischen August 1739 und August 1740 verzog das Ehepaar Johann Peter Kleinebecker und Maria Elisabeth Kröger mit den zwei Söhnen erster Ehe sowie der gemeinsamen Tochter aus der Versmolder Bauerschaft Oesterweg demzufolge ins benachbarte Bockhorst auf die alteingesessene bäuerliche Stätte Siekendiek, die in den amtlichen Verzeichnissen die Nummer 6 trug. Schon 1556 ist mit Heinrich Seckendiegk ein vormaliger Besitzer erwähnt.²⁶ Ein späterer Bewirtschafter des Hofes, Johann Peter Siekendiek, kaufte sich am 21. Mai 1711 aus der Eigenbehörigkeit des Grafen Otto von Byland zum Gut Palsterkamp frei. Fortan unterstand die Stätte keinem Grundherrn mehr und galt als „frei“.²⁷

Eben jener Johann Peter Siekendiek, „der alte Colonus“, wie es wörtlich im Kirchenbuch heißt, verstarb im Dezember 1740 im Alter von 65 Jahren und acht Monaten.²⁸ Schon im Mai des Jahres war dessen Ehefrau Catharina Maria Herschmann, die „Siekendieckersche“, 40-jährig verstorben.²⁹ Das landwirtschaftliche Anwesen Siekendiek übernahmen daraufhin Johann Peter Kleinebecker, der Neffe des bisherigen Besitzers, und Maria Elisabeth Kröger, wodurch sich ihr Umzug erklären lässt. Fortan trugen sie den Namen „Siekendiek“.

24 Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1740, Nr. 19.

25 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1741, Nr. 6. Zu den Eltern heißt es: „Johan Peter Fromme modo Siekendiek und Anna Maria Elisabeth Krögers“.

26 Vgl. *Herberhold, Franz* (Bearb.), Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556. Bd. 1: Text (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens, Bd. 29, 1), Münster 1960, S. 368, Nr. 1999.

27 Vgl. ebd. Diese Notiz wurde am 24. Juli 1717 durch den Kammersekretär G. O. A. Redeker auf Erfordern Johann Peter Siekendieks im Urbar nachgetragen. Eine Kopie der Freikaufsurkunde findet sich in: LAV NRW, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 2100: Die im Fürstentum Minden und in der Grafschaft Ravensberg befindlichen Mühlen, 1721, fol. 56r–56v. Das Dokument datiert vom 21. Mai 1711. Seinerzeit war der damalige Besitzer Siekendiek noch mit Marie Elisabeth Petermann verheiratet gewesen.

28 Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1740, Nr. 25. Er wurde am 5. Dezember 1740 begraben.

29 Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1740, Nr. 12. Sie wurde am 5. Mai 1740 beerdigt.

Johann Hermann Siekendiek, geborener Kleinebecker, erbt die bäuerliche Hofstätte von seinem Vater. Er heiratete am 24. September 1752 Maria Elisabeth Herschmann aus dem Kirchspiel Borgholzhausen.³⁰ Dort wurde sie im Mai 1730 geboren und am 26. Mai getauft. Ihre Eltern hießen Ernst König und Margaretha Elisabeth Herschmann. Das Patenamt übernahm Catharina Maria Herschmann, die Ehefrau Johann Peter Siekendiaks.³¹ Zwischen den Familien Herschmann und Siekendiek bestanden also durchaus bereits gewisse verwandtschaftliche Beziehungen, die die Eheschließung höchstwahrscheinlich erklären könnten. Möglicherweise war die Übergabe der Stätte Siekendiek gar von langer Hand geplant gewesen, als absehbar war, dass Johann Peter Siekendiek ohne leibliche Erben versterben würde. Ob es tatsächlich derartige Absprachen gegeben hat und ob diese lediglich mündlich oder womöglich schriftlich fixiert worden sind, muss freilich noch näher untersucht werden. Mag das auch der Grund gewesen sein, weshalb Siekendiek seine Besitzung 1711 aus der Eigenbehörigkeit des Gutes Palsterkamp freikaufte, um dann freiere Hand bei der Neuvergabe zu besitzen? Überhaupt erweist sich diese Phase der Hofgeschichte als relativ kompliziert. Einige Fragen müssen deshalb an dieser Stelle offenbleiben.

Fakt ist, dass Johann Hermann Siekendiek 1731 im Kirchspiel Vermold auf der Stätte Kleinebecker geboren worden ist und spätestens mit seiner Heirat im Jahr 1752 das bäuerliche Anwesen Siekendiek in Bockhorst als Erbe antrat. Sein erster Sohn Peter Henrich erblickte im Juni 1753 das Licht der Welt³² und starb 1777. Zu seinem Tod kann man im Bockhorster Kirchenbuch lesen: „Des Coloni Johann Hermann Siekendiaks u[nd] Maria Elisabeth Hersemanns Sohn Peter Henrich ist d[en] 7. Januar Morgens um 10 Uhr an einer Wunde über den linck[en] Auge, so er auf einer Donte bekommen und dazu geschlagen Wund-Fieber verstorben[en] u[nd] [am] 11. Jan[uar] begraben wor-

³⁰ Vgl. Trauregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1752, Nr. 3.

³¹ Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Borgholzhausen 1730, Nr. 53.

³² Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1753, Nr. 17: „d[en] 11. Jun[y] haben Joh[ann] Herrm[ann] Sickendiek u[nd] Maria Elisabeth Hersemanns ihr Söhnlein tauff[en] laß[en] Peter Henrich.“ Pate war Johann Peter Siekendiek.

d[en], aet[atis] 23 J[ahre] u[nd] 7 Monath[e].“³³ Bei den „Dönten“ handelte es sich um Feierlichkeiten, die im Zuge von Hochzeiten, Hausrichtungen oder Kindertaufen stattfanden.³⁴ Der aufgeklärte Pfarrer Peter Florens Weddigen (1758–1809)³⁵, ein äußerst kundiger Beobachter des Minden-Ravensberger Landes, kritisierte derartige Feste, die „oft zu rauschenden und strafbaren Ergötzungen Veranlassung geben“ würden.³⁶ Offensichtlich mündete auch die Festivität, die Peter Henrich Siekendiek im Januar 1777 aufsuchte, in einer Schlägerei, bei der sich Siekendiek eine Verletzung oberhalb des linken Auges zuzog. In der Folge entzündete sich die Wunde, Wundfieber oder eine Sepsis kamen hinzu, denen der junge Mann schließlich erlag.

Der zweitgeborene Sohn Franz Henrich Siekendiek erlebte diese Tragödie nicht. Das am 4. Juni geborene und am 8. Juni 1756 getaufte Kind³⁷ starb neun Tage nach seiner Geburt. Sein Patenonkel war übrigens der Bruder seines Vaters, Franz Henrich, der zu diesem Zeitpunkt offenbar der Stätte Kleinebecker in Oesterweg vorstand.³⁸ Auch Tochter Maria Elisabeth überlebte nicht das Kindesalter. Sie erblickte am 19. Juni 1757 das Licht der Welt³⁹ und verstarb im Mai 1763.⁴⁰ Nur wenige Wochen später, genauer am 29. Juni 1763, trugen die Eheleute Siekendiek die knapp zweijährige Catha-

³³ Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1777, Nr. 8.

³⁴ Vgl. *Kahmann*, Uli, Dönten in Ravensberg. Zur Funktion der ländlichen Festkultur auf dem platten Lande, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 80 (1992/1993), S. 169–185.

³⁵ Vgl. *Schröder*, Der Ravensberger Bauer und die Religion, S. 61; *Stückemann*, Frank, Peter Florens Weddigen. Ein vergessener Publizist der Aufklärungszeit, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 93 (2008), S. 35–90; *ders.*, Zwischen Aufklärung und pietistischer Restauration: Peter Florens Weddigen (1758–1809) als Pfarrer und Dichter geistlicher Lieder im Fürstentum Minden, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 80 (2008), S. 53–82; *ders.*, Peter Florens Weddigen (1758–1809) als Pfarrer zu Kleinenbremen, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 82/83 (2010/2011), S. 123–156.

³⁶ *Weddigen*, Peter Florens, Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg in Westphalen. Aus beglaubten Urkunden, Kammerregistraturen und andern theils gedruckten theils ungedruckten Nachrichten entworfen. Mit einer Charte und einem Kupfer, Bd. 1, Leipzig 1790, S. 47.

³⁷ Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1756, Nr. 14.

³⁸ Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1756, Nr. 13.

³⁹ Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1757, Nr. 18. Sie wurde am 20. Juni 1757 getauft. Ihre Patentante war Maria Elisabeth Kleinebecker.

⁴⁰ Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1763, Nr. 36. Sie wurde am 26. Mai 1763 beerdigt.

rina Agnesa zu Grabe.⁴¹ Sie war am 21. Juli 1761 geboren worden.⁴² Deutlich länger lebte dagegen der am 11. Oktober 1764 entbundene Johann Friedrich Siekendiek.⁴³ Nach seiner Einheirat auf das landwirtschaftliche Anwesen Brockmann verstarb er am 20. November 1839.⁴⁴ Die dritte Tochter des Ehepaars Siekendiek kam am 29. Juni 1767 zur Welt. Bei ihrer Taufe am 1. Juli erhielt sie die Namen Louisa Maria.⁴⁵ Sie erlag am 24. März 1768 den Pocken, woraufhin sie am nächsten Tag abends beigesetzt wurde.⁴⁶ Im Jahr 1769 wurde erneut eine Tochter geboren, nämlich am 30. August Maria Elisabeth, die man nach ihrer Patentante Maria Elisabeth Neuhaus aus Borgholzhausen benannte.⁴⁷ Diese ehelichte am 26. September 1789 den 20 Jahre älteren Knecht des Hofes, Johann Wilhelm Kölker.⁴⁸ Schließlich ist als letztes Kind von Johann Hermann Siekendiek und seiner Gattin Maria Elisabeth Herschmann der spätere Hoferbe Franz Henrich zu nennen, der am 25. Februar 1773 geboren wurde. Taufpate wurde, wie bei seinem im Alter von nur wenigen Tagen 1756 verstorbenen Bruder, sein Onkel, Franz Henrich Kleinebecker aus Vermold.⁴⁹ Im Alter von 40 Jahren endete sein Leben am 14. Juni 1813.⁵⁰ Er hinterließ vier von ursprünglich sechs Kindern, die er mit seiner Ehefrau Anna Margarete Brockmann gezeugt hatte. Sie hatten am 15. Mai 1802 den Bund der Ehe geschlossen. Seine Gattin war übrigens eine Tochter des zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr lebenden Johann Henrich Kleinebecker, Besitzer der Stätte Brockmann in Bockhorst Nummer 20, und der

41 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1763, Nr. 40.

42 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1761, Nr. 15. Sie wurde am 26. Juli 1761 getauft. Ihre Patentante war Catharina Elisabeth Rischhaupt.

43 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1764, Nr. 35. Er wurde am 14. Oktober 1764 getauft. Sein Patenonkel war Moritz Niehaus.

44 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1764, Nr. 35.

45 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1767, Nr. 16.

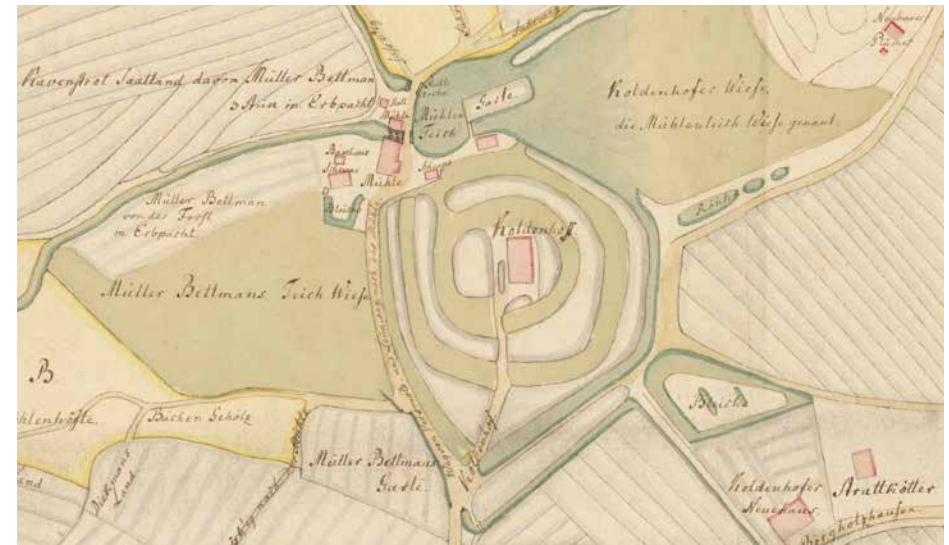
46 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1768, Nr. 11.

47 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1769. Sie wurde am 3. September 1769 getauft.

48 Vgl. Trauregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1789, Nr. 7.

49 Vgl. Taufregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1773.

50 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1813, Nr. 16 der männlichen Verstorbenen.



Forstrevier und Domäne Caldendorf, Johann Friedrich Siekendiek, 1805 (Ausschnitt) © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 19889. Vollständige Karte auf Seiten 70 und 71.

ebenfalls schon verstorbenen Marie Elsabein Brockmann. Johann Henrich Kleinebecker war ein Halbbruder Johann Hermann Siekendieks; Franz Henrich Siekendiek und seine Gemahlin Anna Margarete Brockmann waren also Cousin und Cousine, hatten sie doch einen gemeinsamen Großvater, nämlich Johann Peter Kleinebecker, der einst von Oesterweg kommend die Siekendieksche Besitzung in Bockhorst angetreten hatte.⁵¹ Quasi im Wechsel war übrigens Johann Friedrich Siekendiek, der 1764 geborene Sohn, auf die Stätte Brockmann Nummer 20 eingehiratet, wie bereits erwähnt worden ist. Deshalb trug er die Bezeichnung „Colonus Brockmann“. Er trat in die Fußspuren seines Vaters und erwarb sich ebenfalls Verdienste als Feldmesser.⁵²

51 Vgl. Trauregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1802, Nr. 3: „Franz Henrich Siekendiek, Anerbe von N[umme]ro 6 des noch lebend[en] Johan[n] Herman Siekendik Coloniis u[nd] Feldme[ße]r u[nd] der Verstorbenen Marie Elisabeth Herseman[n]s jüngster Sohn mit An[na] Margrethe Brockman[n]s, des Verstorbenen Johan[n] Henrich Kleinebecker Coloni Brockman[n]s N[umme]ro 20 u[nd] der verstorbenen Marie Elsabein Brockman[n]s N[umme]ro 20 ältest[en] Tochter.“

52 Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1839, Nr. 27.

Maria Elisabeth Herschmann starb am 2. Mai 1798 an der Gicht im Alter von fast 68 Jahren.⁵³ Ihr Ehemann, Johann Hermann Siekendiek, überlebte sie um mehr als 13 Jahre. Am 17. Dezember 1811 wurde er mit 80 Jahren und zehn Monaten zu Grabe getragen, nachdem er der Wassersucht erlegen war.⁵⁴ Schon allein diese biographische Skizze zeugt von einem bewegten Leben, das Johann Hermann Siekendiek, geborener Kleinebecker, führte. Im Kindesalter zog er mit seiner Familie von Oesterweg nach Bockhorst um, wo sein Vater die bäuerliche Besitzung mit der Nummer 6 angetreten hatte. Viele seiner Geschwister und später dann auch zahlreiche seiner eigenen Kinder starben früh. Bemerkenswert sind zudem die verwandtschaftlichen Netze, die sich anhand der Siekendienschen Familiengeschichte sehr eindrücklich zeigen lassen.

⁵³ Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1798, Nr. 6.

⁵⁴ Vgl. Begräbnisregister der Kirchengemeinde Bockhorst 1811, Nr. 19.

Im Visier der Landesherren: Die bäuerliche Besitzung Siekendiek in behördlichen Registern und Lagerbüchern

Zwischen August 1739 und August 1740 übernahm Johann Peter Kleinebecker die bäuerliche Besitzung Siekendiek in Bockhorst. Bereits zu diesem Zeitpunkt war absehbar, dass der vorherige Inhaber der Stätte, Johann Peter Siekendiek, keine eigenen Erben hinterlassen sollte. Er verstarb Ende des Jahres 1740. Somit gelangte das Kolonat Siekendiek in die Hände Kleinebeckers, der sich seitdem nach dem landwirtschaftlichen Anwesen nannte. Als sein Sohn Johann Hermann Siekendiek, geborener Kleinebecker, im September 1752 Maria Elisabeth Herschmann ehelichte, trat dieser das väterliche Erbe an und galt fortan als Inhaber des Gehöfts in Bockhorst. Im Folgenden sollen einige landesherrliche Register vorgestellt werden, die über den Grundbesitz sowie die Verpflichtungen des Bauernhofes Siekendiek Auskunft geben.

Um die sogleich genannten historischen Flächenmaße ein wenig besser einordnen zu können, sei hinzugefügt, dass in der Grafschaft Ravensberg in der Frühen Neuzeit die Einteilung in Scheffelsaat, Spind und Becher üblich war – regionale Besonderheiten dürfen dabei nicht verschwiegen werden. Ein Scheffelsaat gliederte sich in vier Spind, dieser seinerseits in vier Becher. Da acht Scheffelsaat ungefähr der Größe eines Hektars oder 10.000 Quadratmetern entsprechen, besitzt ein Scheffelsaat folglich in etwa einen Flächeninhalt von 1.250 Quadratmetern.

Im Jahr 1556 ließen die Herzöge von Jülich-Kleve-Berg als Landesherren ihre Räte und Beamte alle Ämter ihrer Grafschaft Ravensberg bereisen. Die landesherrlichen Amtleute sollten die Bauerschaften sowie Kirchspiele visitieren und Nachrichten über ausnahmslos *alle* Einwohner des Territoriums sammeln. Ihre Ergebnisse stellten sie im sogenannten „Ravensberger

Urbar“ zusammen. Wohl gab es schon zuvor einzelne Informationen über bestimmte Ortschaften;⁵⁵ aber ein derart vollständiges Register bedeutete ein absolutes Novum.⁵⁶ Die Gliederung der in voluminösen Bänden gesammelten Berichte orientierte sich an der territorialen Verwaltungsstruktur: Die Grafschaft Ravensberg setzte sich aus vier Ämtern oder Verwaltungsbezirken zusammen, die sich um die mittelalterlichen Landesburgen gruppieren. Neben einem eigenen Amt Ravensberg selbst existierten die Ämter Sparrenberg, Limberg und Vlotho. Ihrerseits waren diese Einheiten wiederum in kleinere Distrikte gegliedert, die sogenannten Vogteien, die sich aus einem oder mehreren Kirchspielen zusammensetzten. Ein Kirchspiel umschloss in der Regel mehrere Bauerschaften. Das Kirchdorf Bockhorst mit den eingepfarrten Bauerschaften gehörte zum Amt Ravensberg und unterstand der Vogtei Vermold.⁵⁷

Als die landesherrlichen Vertreter im Jahr 1556 Bockhorst („Boickhorst“) erreichten, fanden sie 37 bäuerliche Anwesen vor.⁵⁸ Zu diesen zählte auch das des Heinrich Seckendiegk, der dem osnabrückischen Rittergut Palsterkamp eigenbehörig war, das damals der Familie von Rennenberg gehörte. Welche Dienstpflichten Siekendiek seinem Grundherrn leisten musste, interessierte die gräflichen Beamten nicht – sie hatten vor allem den Auftrag erhalten, die Gerechsamkeit des Landesherrn zu verzeichnen. Tatsächlich

55 Beispielsweise wurden ebenfalls in den 1550er-Jahren die landesherrlichen Eigenbehörigen in Bockhorst verzeichnet, vgl. *Mager, Wolfgang* u. a. (Bearb.), *Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556*. Teil 3: Ergänzende Quelle zur Landes- und Grundherrschaft in Ravensberg (1535–1559) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 29; Westfälische Lagerbücher, Bd. 1), Münster 1997, S. 203f.

56 Vgl. *Brochhagen, Nicolás*, Diskursive Aspekte landesherrlicher Machtbildung am Beispiel der Visitation der Grafschaft Ravensberg 1535, in: *Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg* 96 (2011), S. 193–213.

57 Vgl. *Culemann, Ernst Albrecht Friedrich*, Geographische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, angefangen den 17ten Jun: 1745 absolviert den 27. Juli 1745 nebst einem Register woraus zu ersehen, wie weit ein Ort von dem anderen entlegen, und welche Oerter auf der route betroffen werden, hrsg. von Gustav Engel, in: *Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg* 54 (1948), S. 85–187; *Freitag, Werner*, Konsensualer Zentralismus? Die Grafschaft Ravensberg von 1647 bis 1719, in: *Der Jülich-Klevische Erbstreit 1609*. Seine Voraussetzungen und Folgen, hrsg. von Manfred Groten/Clemens von Looz-Corswarem/Wilfried Reininghaus (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Vorträge, Bd. 36; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen. Neue Folge, Bd. 1; Veröffentlichung des Arbeitskreises niederrheinischer Kommunalarchive), Düsseldorf 2011, S. 225–240; *Roßberg, Artur*, Die Entwicklung der Territorialherrlichkeit in der Grafschaft Ravensberg. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Hohen philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, Leipzig 1909; *Spannagel, Karl*, Minden und Ravensberg unter brandenburgisch-preußischer Herrschaft von 1648–1719, Hannover 1894; *Tümpel, Hermann* (Hrsg.), *Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern*. Festschrift zur Erinnerung an die dreihundertjährige Zugehörigkeit der Grafschaft Ravensberg zum brandenburgisch-preußischen Staate, Bielefeld u. a. 1909.

58 Vgl. *Herberhold, Das Urbar der Grafschaft Ravensberg*, S. 360–372.

hatten die Ravensberger Grafen als Vorgänger der oben genannten Herzöge einstmals gestattet, gemeines Markenland zu privatisieren, nämlich „einen kamp gelegen vor dem Kopbenbrincke“ mit einer Größe von vier Scheffelsaat.⁵⁹ Dieses Land bestellte Siekendiek mit Roggen. Ferner hatte der Landesherr die Urbarmachung eines kleinen, nur rund ein Scheffelsaat umfassenden Grundstücks („ort“) erlaubt. Auf dieser hofnahen Länderei säte Siekendiek ebenfalls Roggen. Ursprünglich waren die beiden genannten Liegenschaften Teil der Borgholzhausener Mark („Holtzhuser marcke“) gewesen. Marken und Gemeinheiten wurden nicht privat bewirtschaftet. Vielmehr durften hier die berechtigten Bauern Brenn- und Bauholz gewinnen, ihr Vieh weiden, Beerenfrüchte sammeln oder Fische fangen, um nur einige wenige Aspekte zu nennen.⁶⁰ Heinrich Siekendiek war sogar berechtigt, seine Tiere sowohl in die Vermolder als auch in die Borgholzhausener Mark zu treiben.⁶¹ Die gemeinsame Nutzung regelten Gewohnheitsrechte oder Ordnungen;⁶² in strittigen Angelegenheiten entschieden häufig die Markenherrn – in diesem Fall übten die Landesherrn zugleich die Markenherrschaft aus. Sie durften außerdem die Genehmigung erteilen, Markenland zum privaten Gebrauch aus der Gemeinheit auszusondern. Doch dafür verlangte die markenherrliche Obrigkeit im Gegenzug ein Entgelt oder einen jährlich zu zahlenden Zins. So beanspruchten die ravensbergischen Grafen von Siekendiek pro Jahr vier Schillinge für die Überlassung des einstigen gemeinen Grundes.⁶³

Dem Urbar ist des Weiteren zu entnehmen, dass die Bockhorster Stätte dem Gogericht zu Vermold folgen musste. Es handelte sich, grob gespro-

59 Ebd., S. 368, Nr. 1999.

60 Vgl. *Hübner, Jonas*, Gemein und ungleich. Ländliches Gemeingut und ständische Gesellschaft in einem frühneuzeitlichen Markenverband. Die Essener Mark bei Osnabrück (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 307), Göttingen 2020; *Schmitt, Annika*, Naturnutzung und Nachhaltigkeit. Osnabrücker Markenwirtschaft im Wandel (1765–1820) (Westfalen in der Vormoderne. Studien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landesgeschichte, Bd. 23), Münster 2015; *Schröder, Sebastian*, Die Lübbecke Mark. Die Organisation städtischer Markenherrschaft im Minden-Ravensberger Land (1570–1800) (Westfalen in der Vormoderne. Studien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landesgeschichte, Bd. 29), Münster 2018.

61 Vgl. *Herberhold, Das Urbar der Grafschaft Ravensberg*, S. 368, Nr. 2001.

62 Vgl. *Schröder, Sebastian*, Eine Ordnung schaffen: Der Hörsteler Holzgerichts- und Markenrezeß von 1580 („Noitholtinck gehalten auer de Horsteler Woldt vnnnd Marcke“), in: *Nordmünsterland. Forschungen und Funde* 8 (2021), S. 202–217.

63 Vgl. *Herberhold, Das Urbar der Grafschaft Ravensberg*, S. 368, Nr. 1999.

chen, um die Land- oder Amtsgerichtsbarkeit, die vor allem kleinere Delikte sowie Grundstücks- und Erbangelegenheiten regelte. Für seine Tätigkeit standen dem zuständigen Richter von den Bauernhöfen seines Sprengels jeweils ein „gogrefenhuen mit gogrefendienste“ zu – zur Mitte des 16. Jahrhunderts übte Segewin Lodewig das Amt des Gografen aus.⁶⁴ Demnach war jährlich ein Huhn abzuliefern. Die darüber hinaus zu entrichtenden Dienste wurden nicht näher erläutert. Schließlich erfährt man, dass Siekendiek der Kirchengemeinde Bockhorst zwei Schillinge abzutreten hatte; den Zahlungsgrund kann man den Dokumenten leider nicht entnehmen.⁶⁵

Es wird also ersichtlich, dass der Eigentümer der Bockhorster Besitzung Siekendiek diverse Verpflichtungen zu tragen hatte, die auf die verschiedenen Sozialgefüge hinweisen, die seinerzeit prägend waren: Landesherrschaft, Markenverband, Gogerichtsbarkeit und Kirchspiel bildeten zentrale Grundpfeiler des ländlichen Zusammenlebens von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Dagegen lassen sich anhand des Urbars von 1556 nur bedingt Aussagen zur Größe des Bauernhofes treffen. Da der Grundbesitz vor allem ab dem 17. Jahrhundert jedoch ein zentrales Kriterium war, um die Höhe der landesherrlichen Steuerverpflichtungen zu bemessen, erstellten die ravenbergischen Beamten am Ende des 17. Jahrhunderts ein „Landmessungsregister“. 1693 beendeten sie ihre Tätigkeit im Amt Ravensberg beziehungsweise der Vogtei Vermold und somit auch in der Bauerschaft Bockhorst. Siekendiek sei dem Gut Palsterkamp eigenbehörig, wobei nachträglich hinzugefügt wurde, er habe sich 1743 „frey gekauft“; in anderen Quellen ist die Rede vom Jahr 1711. Möglicherweise lässt sich dieser Widerspruch mit dem Hinweis auf den Besitzerwechsel auflösen. 1711 könnte die Freiheit des Hofes

64 Ebd.; zum Gogericht Vermold im 16. Jahrhundert vgl. *Schröder, Sebastian*, Ein Markkötter als Gograf – Segewin Lodewig und das Gogericht Vermold, in: *Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 37* (2020), S. 51–56.

65 Vgl. *Herberhold*, Das Urbar der Grafschaft Ravensberg, S. 368, Nr. 1999.

erworben worden sein, 1743 dann die persönliche des neuen Eigentümers.⁶⁶ Folgende Gärten nannte Siekendiek sein Eigen: den Kohlgarten (drei Scheffelsaat und ein Spind), den Backhaus-Garten (ein Spind und ein Becher)⁶⁷, den Leibzucht-Garten (ein Scheffelsaat, zwei Spind, drei Becher) sowie einen weiteren Garten (ein Scheffelsaat, zwei Spind, zweieinhalb Becher).⁶⁸ Neben den Vergrößerungen bestehender Gartenstücke erhielt Siekendiek im Jahr 1705 noch „Unland“, also bisher unkultiviertes Markenland, von zwei Spind und 1718 einen „Zuschlag“ aus der Gemeinheit von einem Spind und drei Bechern hinzu.⁶⁹

Zudem verfügte der Bockhorster Landwirt über die anschließend genannten Äcker: den Kattenkamp (fünf Scheffelsaat, ein Spind, zweieinhalb Becher), den Heuhof (drei Scheffelsaat, ein Spind, ein Becher), den Heidkamp (sieben Scheffelsaat, ein Spind, drei Becher)⁷⁰, den neuen Kamp (fünf Scheffelsaat, drei Spind, drei Becher), den langen Kamp (neun Scheffelsaat, ein Spind, zwei Becher), den kleinen Kamp (drei Scheffelsaat, zwei Spind), zwei Stücke Saatland „vor Klackß Hoffe“ (ein Scheffelsaat, zwei Spind, zwei Becher, diese wurden „1743 den 24. Jul[y] an den Neuwohner Rocklage für 65 Tal[er]“ veräußert).⁷¹ Insgesamt ergaben Garten- und Ackerliegenschaften eine Fläche von 43 Scheffelsaat und zwei Spind (beziehungsweise nach der Revision 46 Scheffelsaat und zweieinhalb Becher) oder umgerechnet knapp fünfeinhalb Hektar.⁷²

Ferner bewirtschaftete Siekendiek mehrere Wiesen: die obere Wiese (zwölf Scheffelsaat, zwei Spind, drei Becher, nach der Nachmessung im Jahr

66 LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 962: Amt Ravensberg – Vogtei Vermold: Landmessungs- und Taxationskataster, 1693, S. 120.

67 Vgl. ebd. 1705 erfolgte eine Nachmessung aufgrund von Grundstücksveränderungen, die eine Größe von einem Scheffelsaat und einem Becher ergab.

68 Vgl. ebd. 1705 korrigierte man die Größe des „neuen Gartens“ zu zwei Scheffelsaat, zwei Spind und einem Becher.

69 Ebd.

70 Vgl. ebd.

71 Ebd., S. 121.

72 Vgl. ebd.

1705 neun Scheffelsaat, drei Spind, ein halber Becher), die niedere Wiese (13 Scheffelsaat, 1 Spind) und die Wiese auf der Umflut (drei Scheffelsaat und zwei Becher).⁷³ Zur Mühle in der Nähe des landwirtschaftlichen Anwesens, die dem Grundherrn zu Palsterkamp gehörte, zählte ebenfalls eine 25 Scheffelsaat große Wiese. Siekendiek hatte das Grundstück für 70 Reichstaler gepachtet. Bei der Nachprüfung im Jahr 1705 verringerte sich die Fläche auf 24 Scheffelsaat, dafür wurde der Mühlenteich neu aufgeführt mit einem Scheffelsaat und einem Spind; eventuell legte man seinerzeit den Stautteich auf Kosten der Wiesenfläche neu an oder vergrößerte die bestehende Anlage. Zudem wäre zu überlegen, ob eine Getriebeumstellung erfolgte. Bei überschlächtigen Wasserrädern war beispielsweise eine höhere Staustufe vonnöten, als bei mittel- oder niederschlächtigen Antriebsformen.⁷⁴ In Summe verfügte Siekendiek also über 29 Scheffelsaat „Wiesewachs“ (1705 waren es nur noch 26 Scheffelsaat, drei Spind und anderthalb Becher), was etwas mehr als dreieinhalb Hektar entspricht.⁷⁵

Des Weiteren besaß der Bauer aus Bockhorst mehrere Holzgründe: in der niederen Wiese (ein Scheffelsaat, zwei Spind), auf der Umflut (drei Spind), bei der oberen Wiese und in den Ellern (zehn Scheffelsaat, zwei Spind)⁷⁶, auf dem neuen Kamp (ein Scheffelsaat, ein Spind), im Sandbusch (drei Scheffelsaat, zwei Spind), auf und bei dem Hofe (zwei Scheffelsaat)⁷⁷ und hinter der Umflut (zwei Scheffelsaat).⁷⁸

Für die Nutzung der gemeinen Mark zahlte Siekendiek zwei Reichstaler Zins. Plaggen durfte er auf vier Scheffelsaat stechen, genauso auf dem Heidkamp (zwei Becher); 1705 kamen weitere vier Scheffelsaat sowie ein

⁷³ Vgl. ebd., S. 121f. 1705 wurden die niedere und die Wiese auf der Umflut zusammenvermessen, wodurch sich bei ersterer eine Größe von 13 Scheffelsaat und bei der zweiten von vier Scheffelsaat und einem Becher ergab.

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 122.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Ebd. Im Rahmen einer 1718 durchgeführten Neuvermessung waren es neun Scheffelsaat. Diese Veränderung erklärt sich teilweise dadurch, dass im Jahr 1711 anderthalb Scheffelsaat und zweieinhalb Becher zu einer „Binnen-Wrechten“ eingegrenzt wurden.

⁷⁷ Vgl. ebd. Nach der Revision nur noch ein Scheffelsaat und zwei Spind, weil ein Teil zum Garten umgebrochen wurde.

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 123.

Zuschlag bei der Umflut (ein Spind, zwei Becher) und 1716 nochmals vormaliges Markenland bei Straetmanns Haus (ein Spind, anderthalb Becher) hinzu.⁷⁹

Haus und Hof wurden zu 16 Reichstaler taxiert, der Heuerlingskotten zu einem Reichstaler und 18 Groschen. 1712 bewerteten die landesherrlichen Behörden das Backhaus zu 18 Groschen.⁸⁰

Das „Landmessungsregister“ von 1693 wurde stets angepasst beziehungsweise man trug Grundstücksveränderungen nach. Um Übersichtlichkeit zu gewährleisten und einen aktuellen Überblick von der zu zahlenden Kontributionspflicht der Untertanen zu gewinnen, fertigten die ravensbergischen Verwaltungen deshalb 1706 ein „summarisches Kontributionsregister“ an.⁸¹ Demnach besaß Siekendiek 46 Scheffelsaat und einen halben Becher „Sädig Land“, 28 Scheffelsaat und anderthalb Becher Wiesen-, Weidegründe und Teiche sowie 27 Scheffelsaat, zwei Spind und zwei Becher Gehölz. Daraus errechnete sich ein Kontributionsansatz von 113 Reichstalern, dem eine monatliche Zahlungsaufforderung in Höhe von einem Reichstaler, 20 Groschen und sechs Pfennigen entsprach.⁸²

Die Kontribution war jedoch nicht die einzige Abgabe, die Siekendiek den Landesbehörden zu zahlen hatte. Da der preußische König, der in einem lange andauernden Prozess während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Herrschaftstitel der Grafen von Ravensberg beziehungsweise der im Mannesstamme ausgestorbenen Herzöge von Jülich-Kleve-Berg übernommen hatte, in Bockhorst gleichzeitig die Markenherrschaft ausübte, zogen seine Beamten Marken- und Zuschlagsgeld ein. Im Dienstregister des Amtes Ravensberg aus den 1770er-Jahren, das von der Domänenkasse geführt wurde, worunter man die Einkünfte der landesherrlichen Eigenbesitzun-

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸¹ LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 953: Summarisches Kontributionsregister der ravensbergischen Ämter Limberg, Ravensberg, Sparrenberg und Vlotho, 1706.

⁸² Vgl. ebd., S. 128 („Sikendick“).

gen fasste, wird unter der Nummer 6 der Bauerschaft Bockhorst die „freye“ Besetzung „Siekendieck“ genannt.⁸³ Neben einem Reichstaler und 14 Groschen Marken- entrichtete er zehn Pfennig Auf- sowie sechs Reichstaler, fünf Groschen und vier Pfennige Zuschlagsgeld. Der Markenzins war die Gegenleistung für die Nutzung der Ressourcen der Gemeinheit; die Zuschlagsabgabe bezog sich auf die einst privatisierten Markengrundstücke.

Neben den landesherrlichen Steuern und Abgaben forderte bis zum sogenannten Freikauf auch Siekendieks Grundherr Pachtleistungen ein. Ausweislich der adligen Unterlagen habe der „Erbkötter“ „Sickenteich“ pro Jahr ein fettes Schwein oder fünf Reichstaler, ferner eine Heuer von einem Reichstaler und viereinhalb Groschen sowie Pacht für die Mühle in Höhe von zwei Reichstalern und zwei Groschen sowie für den Mühlenteich über drei Reichstaler zu liefern.⁸⁴

1693 verzeichneten die ravenbergischen Beamten, dass in der Nähe der Besetzung Siekendiek eine Wassermühle lag, die der jeweilige Landwirt von seinem Grundherrn zu Palsterkamp gepachtet hatte. Zu Beginn der 1720er-Jahre heißt es jedoch in einer Aufstellung der Mühlen in der Vogtei Versmold, die der Vogt oder Amtmann Thorbecke seinen Vorgesetzten bei der Ravensbergischen Kammer einreichte: „Syckendiecks Mühle gehöret Syckendieck“.⁸⁵ Es hatte also ein Eigentümerwechsel stattgefunden. Näheres dazu ist den Akten der sogenannten Mühlenkommission zu entnehmen, die im Auftrag des Landesherrn das Mühlenwesen in der Grafschaft Ravensberg untersuchen und reformieren sollte – insbesondere erhoffte sich der preußische König natürlich steigende Einnahmen. Am 7. Februar 1721 lud Thorbecke deshalb Johann Peter Siekendiek nach Versmold, um genaue Erkundigungen über dessen Wassermühle zu gewinnen, die als einzige Anlage in der Vogtei Versmold „unter ämbtlicher Bottmäßigkeit

stehet“; alle anderen Mühlen waren Eigentum des Adels.⁸⁶ Anhand einiger Kopien aus den Lagerbüchern des Gutes Palsterkamp bewies Siekendiek, „daß Erwehnte Mühle Ehedeß anß Hauß Palsterkamp gehöret und er dieselbe nur Pachtsweise untergehabt habe, biß in a[nn]o 1711 er, Syckendieck, von besagtem Hause Palsterkamp sich freygekauft und die Mühlen ihm aigenthümlich mit verschrieben worden“.⁸⁷ Zudem gewährte der Bockhorster Landwirt dem Vogt Thorbecke Einsicht in die originale Freikaufsurkunde, die der landesherrliche Beamte sofort abschrieben ließ und zu den Akten legte. Darin ist zu lesen, dass sich Otto von Byland, der damalige Eigentümer des Rittersitzes Palsterkamp, mit Johann Peter Siekendiek und dessen Ehefrau Maria Elisabeth Petermann verglichen habe. Gegen eine nicht näher bezeichnete Summe Geldes löste sich Siekendiek aus der Eigenbehörigkeit des Gutes Palsterkamp. Explizit durfte der Bockhorster Landwirt fortan die Wassermühle mit dem zugehörigen Mühlenteich nutzen und gebrauchen, ohne Pachtleistungen entrichten zu müssen. Überhaupt war er zukünftig von allen Abgaben und Verpflichtungen befreit.⁸⁸ Darüber hinaus legte Siekendiek dem Amtmann einen Auszug aus einem Palsterkamper Register vor, in dem seine Wassermühle näher beschrieben wurde: „Die Sieckenteiges mahl-, bock- Und Olie-Mühlen, wie dieselbe Uf dem Hoffe daselbst im Kirspel Bockhorst Untter einen Dache belegen, gebrauchet itzige Besitzer Sickenteiges stette Pachtes Weise, und giebt jährlich davon Zwey goldtg[ulden] o[der] 2 Th[a]l[er] 9 g[roschen].“⁸⁹ Bis 1711 betrug die jährliche Heuer für die Wassermühle also zwei Reichstaler und neun Groschen. Die Kraft des Wassers trieb nicht nur einen Mahlgang, sondern zusätzlich eine Apparatur zum Brechen von Flachsstengeln (Bokemühle) und eine Stampe zum Pressen von Ölsämereien an. Alle genannten Gerätschaften fanden Platz unter

83 LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 2689; Prästationsregister des Amtes Ravensberg, 1777/1783, fol. 70v–71r.

84 LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 2100, fol. 57v–58r.

85 Vgl. ebd., fol. 39r.

86 Ebd., fol. 55r.

87 Ebd., fol. 55r–55v.

88 Vgl. ebd., fol. 56r–56v.

89 Ebd., fol. 57r–57v.

einem Dach beziehungsweise in einem Gebäude. Seltsamerweise werden 1715 lediglich zwei Ölmüller in der Vogtei Versmold genannt: nämlich auf den Adelshäusern Halstenbeck und Stockum. Weshalb Siekendieks Mühle nicht erwähnt wird, ist unbekannt. Möglicherweise hängt es mit der Freiheit des Bauernhofes zusammen.⁹⁰

⁹⁰ Vgl. LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 2098: Die in der Grafschaft Ravensberg befindlichen Ölmühlen und Ölstampen, 1714–1720, fol. 26f–26v.

Kein „normaler“ Bauer: Johann Hermann Siekendiek und seine Tätigkeit als Kartograph

Johann Hermann Siekendiek führte einen für damalige Verhältnisse durchaus ansehnlichen bäuerlichen Betrieb, zu dem noch dazu eine eigene Wassermühle gehörte. Doch er war weit mehr als ein „normaler“ Bauer und Mühlenbesitzer. Darüber hinaus war er zeitweilig Vorsteher des Kirchspiels Bockhorst.⁹¹ Ihn zeichnete aus, dass er sehr gut schreiben konnte; sein Schriftbild ist noch heute gestochen klar und ausgesprochen gut zu lesen. Überdies beherrschte er selbst schwierig anmutende Rechenoperationen. Wie er dieses Wissen erwarb, bleibt bislang jedoch ein Rätsel. Eines scheint aber gewiss: Ausschließlich an einer „herkömmlichen“ Landschule kann er diese Fähigkeiten nicht erworben haben.

Nicht zu unterschätzen sein dürften Siekendieks Beziehungen in die Netzwerke der aufgeklärten Vordenker Westfalens. Einer ihrer profiliertesten Vertreter, der Jöllnbecker Pfarrer Johann Moritz Schwager (1738–1804)⁹², schrieb beispielsweise in seiner berühmten Abhandlung „Ueber den Ravensberger Bauern“: „Ist der Ravensberger Bauer noch nicht so aufgeklärt, als er sollte; so ist ers doch Vergleichsweise schon mehr, als der Bauer in vie-

⁹¹ Vgl. LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 3432: Bau und Reparatur der geistlichen Gebäude zu Bockhorst (Amt Ravensberg), 1785–1805, fol. 48r.

⁹² Vgl. *Stückemann*, Frank, Johann Moritz Schwager (1738–1804). Ein westfälischer Landpfarrer und Aufklärer ohne Misere (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen, Bd. 36), Bielefeld 2009; *Bauks*, Friedrich Wilhelm, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte (Neue Folge der Beihefte zum Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte), Bd. 4), Bielefeld 1980, S. 466, Nr. 5766. Zu Schwagers Werk siehe: *Gödden*, Walter/Peter Heßelmann/Frank Stückemann (Hrsg.), Johann Moritz Schwager. Sämtliche Romane und eine Reisebeschreibung, Bd. 1: Leben und Schicksale des Martin Dickius (1775). Die Leiden des jungen Franken, eines Genies (1777). Stillbachs Leben. Ein Zauberroman (1781) (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen, Bd. 54, 2; Texte, Bd. 24), Bielefeld 2013; *dies.* (Hrsg.), Johann Moritz Schwager. Sämtliche Romane und eine Reisebeschreibung, Bd. 2: Friedrich Bickerkuhl. Ein Roman aus dem Leben und für dasselbe (1802). Leben, Thaten und Schicksale eines lüderlichen Landpredigers (1805). Bemerkungen auf einer Reise durch Westphalen, bis an und über den Rhein (1804) (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen, Bd. 54, 2; Texte, Bd. 24), Bielefeld 2013; *Stückemann*, Frank (Hrsg.), Johann Moritz Schwager Lesebuch (Nylands Kleine Westfälische Bibliothek, Bd. 32), Köln 2012; *dies.* (Hrsg.), Johann Moritz Schwager: Homiletische Volksaufklärung für den Landmann. Einzelpredigten und Predigtskizzen (Beiträge zur westfälischen Kirchengeschichte, Bd. 41), Bielefeld 2014; *dies.* unter Mitarbeit von Erich Gahrau (Hrsg.), Johann Moritz Schwager/Helene Goesling. Brautbriefe, Bielefeld 2014; *Gahrau*, Erich (Hrsg.), Isselhorster Briefwechsel zwischen Johann Moritz Schwager und seiner Frau Helene, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 99 (2014), S. 7–52; *Stückemann*, Frank (Hrsg.), Johann Moritz Schwager. Autobiographische Schriften und kleinere Reisebeschreibungen über Westfalen (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen, Bd. 73. Texte, Bd. 35), Bielefeld 2017.

len andern deutschen Provinzen, wo man aufgeklärter zu seyn wähnt, als in Westphalen. Wir haben manchen Bauern, der durch eigenes Nachdenken ein Geometer wird, mit der Sternkunde sich bekannt macht, und von der Naturgeschichte schon vieles weis.“⁹³ Schwager persönlich adelte Siekendiek sogar als einen „vernünftigen Hausmann“.⁹⁴ Demzufolge scheint das Selbststudium durchaus nicht unüblich gewesen zu sein. Hinzu kam der Austausch mit Gleichgesinnten, wobei das genaue Ausmaß und die Gesprächspartner des Bockhorsters noch zu erforschen sind. Eins ist jedoch gewiss: Der Name Siekendiek war weit über die Grenzen seines heimatlichen Kirchdorfes in vieler Munde. So schrieb Ernst Heinrich Lindemann (1723–1796), seines Zeichens Verwalter des kirchlichen Vermögens der Gemeinde Holzhausen im Amt Limberg (heute Preußisch Oldendorf-Bad Holzhausen), Bauer, Chronist und aufgeklärter Zeitgeist: „Zu Bockhorst gehoret Siekendiek zu Hause.“⁹⁵

Von entscheidender Bedeutung für den Lebenslauf Siekendieks war die Begegnung mit Christian Ludolph Reinhold (1739–1791), der Mathematik in Duisburg studiert und an der Universität Göttingen den Dokortitel erworben hatte. Ab 1766 war er als Feldmesser für die osnabrückische Landesregierung tätig – auf Anregung von Justus Möser (1720–1794) höchstpersönlich, der seit 1763 für den noch minderjährigen Fürstbischof die Regierungsgeschäfte führte.⁹⁶ Wenige Jahre später wechselte Reinhold die Seiten und bestimmte nun im Auftrag des Preußenkönigs die zu teilenden Gemeinheiten und Marken in der preußischen Grafschaft Ravensberg. Sein Weg führte Reinhold auch nach Bockhorst, wo er Anfang der 1770er-Jahre unter anderem die „Siekendieks Heide“ vermaß – und dabei wahrscheinlich erstmals



Ausschnitt der Markenteilungskarte der Siekendieks Heide mit Ansicht der Stätte Siekendiek, Christian Ludolph Reinhold, 1771 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 8363. Vollständige Karte auf Seiten 58 und 59.

mit Johann Hermann Siekendiek in Kontakt trat, dessen ererbte bäuerliche Besetzung genau dort lag.⁹⁷ Vermutlich erlernte der Bauer aus Bockhorst vom erfahrenen Feldmesser Reinhold wesentliche Kenntnisse; Siekendiek selbst bekannte in einer 1795 angefertigten Karte, er habe bei Reinhold „stu-

⁹³ Schwager, Johann Moritz, Ueber den Ravensberger Bauer, in: Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik 2 (1786), S. 49–74, hier S. 73. Wiederabgedruckt in: Ravensberger Blätter, Heft 1, 1981, S. 5–18, hier S. 18. Zur Abhandlung Schwagers „Ueber den Ravensberger Bauer“ vgl. Schröder, Der Ravensberger Bauer und die Religion, S. 66–71.

⁹⁴ Zitiert nach: Brendel, H., Aus der Geschichte des Hücker Moores, in: Im Elsetal. Beilage zum Bündler Tageblatt Ennigloher Zeitung, 7. Jahrgang, Nr. 10, Donnerstag, 31. Dezember 1936.

⁹⁵ Archiv der Kirchengemeinde Holzhausen, Nr. 2: Aufzeichnungen über Ereignisse, Unglücksfälle und Kriege, 1759–1792, fol. 24v.

⁹⁶ Vgl. Westheider, Rolf, Christian Ludolph Reinhold und die visuelle Geschichte Reckenbergs und Ravensbergs, in: Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 35 (2018), S. 66–71, hier S. 67.

⁹⁷ Vgl. LAV NRW W, Minden-Ravensberg, Markenteilungskommission, Nr. 0-X, 27, Bd. 1: Teilung der Bockhorster Gemeinheiten Große Bockhorster Heide, Höllmerheide, Bockhorster Bruch, Bänkerheide, Salzenteichsheide, Leimkühlerheide, Siedinghäuser Heide, Siekendieksheide, Wösten, Bockhorster Anteil der Thielheide, Brockmannsheide, Haßheide, Dammschröders Heide, Scheersheide, Nölkensheide, Wellheide (Amt Ravensberg, Vogtei Versmold), Bd. 1, 1779–1781; ebd., Nr. 0-X, 27, Bd. 2: Teilung der Bockhorster Gemeinheiten Große Bockhorster Heide, Höllmerheide, Bockhorster Bruch, Bänkerheide, Salzenteichsheide, Leimkühlerheide, Siedinghäuser Heide, Siekendieksheide, Wösten, Bockhorster Anteil der Thielheide, Brockmannsheide, Haßheide, Dammschröders Heide, Scheersheide, Nölkensheide, Wellheide (Amt Ravensberg, Vogtei Versmold), Bd. 2, 1785; ebd., Nr. 0-X, 28: Vergleich zwischen dem Bockhorster, Borgholzhäuser und Österweger Markeninteressenten (Amt Ravensberg, Vogtei Versmold), 1771–1780; ebd., Nr. 0-X, 29: Adliges Haus Halstenbeck ./ Interessenten der Bockhorster Gemeinheiten wegen Erben- und sonstiger Ansprüche in der Bockhorster Mark (Amt Ravensberg, Vogtei Versmold), 1775–1778; ebd., Nr. 0-X, 30: Bockhorster Pastorat ./ Bockhorster Neubauer und Kirchenerbpächter Spellmann wegen unberechtigter Erweiterung seines Zuschlages und Hofraumes auf Kosten des Pastoratlandes (Amt Ravensberg, Vogtei Versmold), 1784; ebd., Karten A (Allgemein), Nr. 8278: Bockhorst, Vermessung der Nölkensheide, Haßheide, Wellenheide, Dammschröders Heide, 1771; ebd., Nr. 8279: Bockhorst, Teilung der Scheersheide, Dammschröders Heide, der Haß- und der Wellenheide, 1781; Nr. 8280: Bockhorst, Vermessung der Bäumker Heide, 1771; ebd., Nr. 8283: Bockhorst, Vermessung der Siedinghäuser Heide, 1771; ebd., Nr. 8353: Bockhorst, Vermessung der Salzenteichsheide (Bockhorster Anteil) und der Lehmkuhlen Heide, 1771; ebd., Nr. 8354: Bockhorst, Vermessung der Großen Bockhorster Heide und des Bockhorster Bruchs, 1771; ebd., Nr. 8355: Bockhorst, Teilung der Lehmkuhlen Heide und der Großen Heide hinter dem Bockhorster Hagen, 1779; ebd., Nr. 8356: Bockhorst, Teilung der Lehmkuhlen Heide und der Großen Heide hinter dem Bockhorster Hagen, 1779; ebd., Nr. 8357: Bockhorst, Teilung der Lehmkuhlen Heide und der Großen Heide hinter dem Bockhorster Hagen, 1779; ebd., Nr. 8359: Bockhorst, Teilung der Großen Heide und Nölkens Heide hinter dem Bockhorster Hagen, 1780; ebd., Nr. 8360: Bockhorst, Teilung der Großen Heide und Nölkens Heide hinter dem Bockhorster Hagen, 1780; ebd., Nr. 8361: Bockhorst, Vermessung der Höllmer Heide und der Thielheide, 1771; ebd., Nr. 8362: Bockhorst, Teilung der Höllmer Heide und der Thielheide, um 1780; ebd., Nr. 8363: Bockhorst, Vermessung der Siekendieks Heide und der Wüste Heide, 1771; ebd., Nr. 8364: Bockhorst, Teilung der Bäumker oder Doppeide und eines Teils der Wüste, 3 Exemplare, 1779; ebd., Nr. 8365: Bockhorst, Teilung der Bäumker oder Doppeide und eines Teils der Wüste, 1779; ebd., Nr. 8366: Bockhorst, Teilung der Bäumker oder Doppeide und eines Teils der Wüste, 1779; ebd., Nr. 8367: Bockhorst, Siedinghäuser, Teilung der Bäumker oder Doppeide sowie der Scheers und Dammschröders Heide, 1779; ebd., Nr. 8368: Bockhorst, Teilung der Siekendieks Heide, um 1780; ebd., Nr. 8370: Bockhorst, Vermessung der Brockmanns Heide (Bockhorster Anteil), 1771; Nr. 8372: Bockhorst, Teilung der Siedinghäuser und Brockmanns Heide, auch eines Teils vom Pfahl und Ilenbruch, 1781; ebd., Nr. 8583: Bockhorst, Teilung der Bockhorster Bäumker Heide und der Gemeinheiten Wüste, Siekendiek und Strot, Entwurf um 1780.

diert“.⁹⁸ Eine Zusammenarbeit ist überdies schon für das Jahr 1779 belegt, als Siekendiek die Ländereien des Gutes Holzhausen im ravensbergischen Amt Limberg maß und Reinhold die dazugehörige Karte anfertigte.⁹⁹

Das Hauptwerk Siekendieks bilden demnach zweifelsohne die Markenteilungskarten, die sich in geradezu unüberschaubarer Zahl erhalten haben. Die Vermessung und Kartierung der einstigen Gemeinheitsgründe war eine zwingende Voraussetzung zur Vorbereitung der Privatisierungen.¹⁰⁰ Siekendiek hatte während der 1790er-Jahre so viele Anweisungen der landesherrlichen Behörden und vor allem der Markenteilungskommission zu bearbeiten, dass er mit seiner Tätigkeit kaum nachkomme, wie er im Oktober 1796 klagte. Für die Fülle an Aufträgen seien „zehn Feldmeßer nicht hinreichend“.¹⁰¹ Zugleich verhindere seine „Alters-Leibesschwachheit“, allen Anordnungen umgehend Folge zu leisten.¹⁰² Einem „66-jährigen alten Menschen“ sei es schlicht „nicht möglich, [...] die übertriebenen Forderungen zu befriedigen“.¹⁰³ Dabei suchte Siekendiek Unterstützung bei seinen Kindern; die Feldmesserei war im Grunde genommen ein „Familiengeschäft“ geworden. Filius Johann Friedrich machte sich später selbst einen Namen als Geometer. Doch auch seine Geschwister scheinen dem Vater mitunter zur Hand gegangen zu sein – aber ohne eine angemessene Besoldung verweigerten sie ebenfalls die Mitarbeit. Insofern protestierte Johann Hermann Siekendiek, dass ihm die Vermessung der Marken seitens der landesherrlichen Administrationen besser vergütet werden müsse.¹⁰⁴

98 Vgl. *Westheider*, Christian Ludolph Reinhold, S. 71; Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Osnabrück (im Folgenden abgekürzt als: NLA OS), Rep 350 Grö (Amt Grönenberg bis 1885), Nr. 1932: Instandsetzung und Unterhaltung des Fahrweges von Neuenkirchen und Hagen, 1795. Enthält auch: Grundriß von Neuenkirchen von Johann Hermann Siekendiek vom 12. Oktober 1795.

99 Vgl. „Plan von den Hochadelichen Ritterguthen Holtzhausen nebst denen dazu gehörigen Parcelen. In der Grafschaft Ravensberg Amts Limberg belegen. Gemessen im Jahr 1779 von Siekendiek“, Stadtarchiv Preußisch Oldendorf/Privatbesitz der Familie von Oheimb/von Rundstedt zu Hudenbeck.

100 Vgl. *Brakensiek*, Stefan, *Agrarreform und ländliche Gesellschaft. Die Privatisierung der Marken in Nordwestdeutschland 1750–1850* (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 1), Paderborn 1991.

101 LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 1786: Die im Amte Reineberg gelegenen Torfmoore, 1769–1805, fol. 68r.

102 Ebd., fol. 58r.

103 Ebd., fol. 68r.

104 Vgl. ebd.

Nicht überall gingen die Teilungen reibungslos vonstatten. Insbesondere entstanden Konflikte um die genaue Abgrenzung der Flächen. Gerade auch in diesen strittigen Situationen mussten die Feldmesser tätig werden – vor allem von Johann Hermann Siekendiek sind einige Karten überliefert, die zur Beilegung von Zwistigkeiten dienen sollten. So stritten sich beispielsweise 1796 der Bockhorster Untervogt Deelbrügge und der Neubauer Nintker um den Besitz eines Markenteils sowie den Verlauf einiger Wege in der Gemarkung Bockhorst. Siekendiek fertigte auf Veranlassung des ravensbergischen Justizamtmanns Meinders einen Ansichtsplan, der sich auf die Vermessungsergebnisse Christian Ludolph Reinholds stützte. Der Konflikt zwischen Deelbrügge und Nintker schwelte übrigens bereits seit einigen Jahren. Schon Justizkommissar Buddeus hatte Siekendiek 1784 aufgefordert, in der Angelegenheit zu vermitteln und den Behörden zu berichten. Der Feldmesser meinte, dass Neubauer Nintker widerrechtlich seinen Weg zur Kirche durch bestellte „und mit Mühe cultivirte Marken-Gründe“ nehme, die Feldfrüchte zertrampele und dadurch „muhtwillig seinen Nächsten nur [...] schade“.¹⁰⁵ Nintker habe sogar „gewaltsam und frefelmühtig“ Grenzgruben angelegt, um seinen Besitzanspruch zu zementieren.¹⁰⁶ Für seine Expertise, das Zeichnen der Karte und die Berichterstattung verlangte der Geometer übrigens eine Gebühr in Höhe von zwei und zweidrittel Reichstalern.¹⁰⁷

Erwähnt werden soll exemplarisch außerdem die Auseinandersetzung zwischen dem Pächter der Obersten Wanfahrts Mühle, Johann Heinrich Bergfeld, sowie den Anrainern des Mühlenbachs, Ebken und Ties. Bergfeld hatte nach der Teilung der Gemeinheiten den Zufluss zu der von ihm betriebe-

105 LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 8352: Bockhorst, Vermessung des Kirchdorfs Bockhorst, der Lehmkuhlen Heide, der Eschstroht und der Salzenteichs heide mit den zwischen dem Untervogt Deelbrügge und dem Neubauern Nintker strittigen Grundstücken, 1796. Siekendiek erläuterte zu der Karte, die unter anderem eine Ansicht des Kirchdorfs Bockhorst zeigt: „Geometrischer Grund-Riss von den Kirchdorf Bokhorst, der Leimkuhlenheide, der Esch-Stroht, einen Theil der Saltzenteichs heide, Bokhorster und Westbarthausen Districts, und denen dadurch und den Bokhorster Esch laufenden unstreitigen und streitigen Wegen, und angrenzenden Markentheilen und alten Grund-Stücken und Lagen der Häuser und Gebäude, u[nd] besonders die Teiche, Wege und Markentheile, darüber der Untervogt Deelbrügge mit den Neubauern Nintker streitig“.

106 Ebd.

107 Vgl. ebd.



Ausschnitt der Karte „Geometrischer Grund Riss von den Kirchdorf Bokhorst, der Leimkuhlenheide, der Eschstroth, einen Theil der Saltzenteichsheyde, Bokhorster und Westbarthausen Districts und denen dadurch und den Bokhorster Esch laufenden unstreitigen und streitigen Wegen und angrenzenden Markentheilen und alten Grund Stücken und Lagen der Häuser und Gebäude, besonders die Teiche, Wege und Markentheile, darüber der Unter Vogt Deelbrücke mit den Neubauer Nintker streitig“, Johann Hermann Siekendiek, 1796 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 8352. Vollständige Karte auf Seiten 56 und 57.

nen Wassermühle vollständig neu angelegt. Dadurch, so beschwerten sich die klagenden Ebken und Ties, würden ihre Wiesen nicht mehr hinreichend bewässert werden können. Auf Geheiß des kontaktierten ravenbergischen Amts- und Justizrats von Sobbe verschaffte sich Johann Hermann Siekendiek Ende Februar beziehungsweise Anfang März 1793 persönlich ein Bild von der Situation. Der Feldmesser schlug vor, eine weitere Staustufe anzulegen. Damit könne ein Abzweig zum Bewässern der Wiesen geschaffen werden;

außerdem würde das mitgeführte Sediment ebenfalls auf den Wiesenflächen verbleiben und versande nicht mehr den Mühlenbach – das war durchaus gewünscht, um Untiefen beziehungsweise Unebenheiten ausgleichen zu können. Durch die vorhandenen Entwässerungsgräben werde das überschüssige Wasser dem Mühlenbach wieder zugeleitet. Siekendiek war folglich darauf bedacht, eine allen Parteien dienliche Lösung für das Problem zu finden – das sah der Mühlenbetreiber Bergfeld aber offenbar anders. Denn der Streit war im Herbst 1795 noch immer nicht beendet; mittlerweile hatte sich auch Friedrich Wilhelm Suttmöller als Erbpächter der Mittelsten Wanfahrts Mühle eingeschaltet. Sein Kollege Bergfeld würde den Wasserlauf blockieren und solle das Wehr häufiger öffnen. Mit den Vorschlägen von Siekendiek waren offenkundig also nicht alle involvierten Personen einverstanden, sodass sie andere Geometer um Rat anriefen. Die Feldmesser Graf, Oberwittler und Wiebke bezweifelten, ob Siekendieks Expertise tatsächlich für alle Streitenden von Vorteil sei. Der Bockhorster witterte eine üble Verschwörung; so habe ihn der Müller Bergfeld Senior seines Grundstücks verwiesen – weitere „Confrontationen“ schienen nicht ausgeschlossen zu sein, lassen sich den Akten jedoch nicht genau entnehmen. Ebenso bleibt der Ausgang des Prozesses unbekannt und auch, ob die wasserbaulichen Maßnahmen tatsächlich umgesetzt wurden. Die Markenteilung sowie der Umgang mit den dabei gewonnenen Liegenschaften beinhaltete also ein gewisses Konfliktpotenzial – doch auch die beteiligten Fachleute waren sich nicht immer einig. Nicht überall stieß Siekendiek mit seinen Äußerungen und Plänen demnach auf Gegenliebe.¹⁰⁸

Eindrücklich präsentieren sich die Grenzkarten, die der Kartograph aus Bockhorst schuf. 1783/84 beauftragten ihn die landesherrlichen Behörden der Grafschaft Ravensberg und des Fürstbistums Osnabrück, insgesamt

¹⁰⁸ Vgl. LAV NRW W, Minden-Ravensberg, Kammerustizdeputation, Nr. 3: Urteile auf Appellationen vom Justizamt Ravensberg, 1788–1807, vor allem fol. 71–30v; ebd., Karten A (Allgemein), Nr. 20188: Casum (Borgholzhausen), Oberste Wanfahrtsmühle, Strittige Grundstücke. Situationsplan von den streitigen Grundstücken des Müllers Bergfeld, Neubauer Ebken, Ties Kamp, Müller Pustmüller und Kolon Ebken an der Casumer Mühlenbache bei der Obersten Königlichen Wanfahrts Mühle, 1795.



Details der Grenzkarten von 1783 beziehungsweise 1784: Wappen der Grafschaft Ravensberg (links) und des Fürstbistums Osnabrück (rechts). Vollständige Karten auf den Seiten 62 und 63 sowie 64 bis 67.

sechs Detailzeichnungen vom genauen Verlauf der Territorialgrenze zu erstellen. Jahrhundertlang stritten der Graf beziehungsweise preußische Monarch und der Osnabrücker Bischof über die exakte Grenzziehung. Ungezählte Konflikte sind in den Akten überliefert. Durch gemeinsame Begehungen (sogenannte Schnadgänge) oder das Setzen von Markierungen versuchte man, die Zwistigkeiten beizulegen. Doch die Streitigkeiten entfachten stets aufs Neue. Die Kartierung sollte einen Ausweg bieten, hatte man die Hoffnung. Siekendiek übergab nach Abschluss seiner Arbeiten jeweils ein Exemplar dem ravenbergischen und osnabrückischen Landesherren – mit wahrlich imposantem Ausmaß: 230 Zentimeter ist das Werk lang! Weitere, deutlich schlichtere und kleinere Ausfertigungen erhielten die Amtmänner der angrenzenden Ämter Ravensberg und Grönenberg. Für seine Tätigkeit erhielt Siekendiek rund 87 Reichstaler – ein durchaus lukrativer (Neben-)Verdienst!¹⁰⁹

¹⁰⁹ Von den sechs in Auftrag gegebenen Kartenwerke ließen sich bislang vier ausfindig machen, vgl. LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 19582: Ravensberg (Amt), Grönenberg (Amt), Geometrischer Grundriß von dem zwischen dem osnabrückischen Hochstifts Amte Grönenberg und dem preußischen Amte und Grafschaft Ravensberg erneuerten Landesgrenze, 1783; ebd., Nr. 19583: Ravensberg (Amt), Grönenberg (Amt), Grenzakte des osnabrückischen Amtes Grönenberg zwischen dem preußischen Amte Ravensberg, 1783; NLA OS, K 43, Nr. 104 H: Grenzkarte betreffend die Osnabrückisch-preußische Grenze zwischen den Ämtern Grönenberg und Ravensberg (Kreis Halle) von Neuenkirchen (Kreis Melle bis Dissen), 1783–1784; ebd., K 43, Nr. 105 H: Grenze zwischen Ravensberg bei Wellingholzhausen – Neuenkirchen – Borgholzhausen, 1784; ebd., Rep. 100 Abschnitt 8, Nr. 102: Grenz- und sonstige Streitigkeiten zwischen den Bischöfen von Osnabrück und den Inhabern der Grafschaft Ravensberg, insbesondere Wiederherstellung der Grenzzeichen und Grenzberechtigungen, 1771–1788.

Des Weiteren nahm der Bockhorster Feldmesser Adelsgüter, Domänengrundstücke und landesherrliche Ländereien in den Blick.¹¹⁰ Ferner machte er sich um die Kultivierung von Mooren verdient. Im Jahr 1783 hatte der Spenger Kommerziant Harting unweit Spenges und der ravenbergischen Stadt Enger ein Torfmoor entdeckt. Siekendiek zeigte ihm, wie sich Torfballen für den Verkauf erstellen ließen. Es könnten so viele Rohstoffe abgebaut werden, dass der eigene Bedarf weit übertroffen werde. Das „vortreffliche“ Torfmoor wiese eine Tiefe von 15 Fuß und eine Ausdehnung von 87 Morgen auf, wie der Geometer berechnete.¹¹¹ „Wenn es ordentlich eingerichtet und bearbeitet würde“, sei das Torfmoor bei Hücker und Aschen äußerst gewinnbringend zu nutzen, notierte der Feldmesser – eine „reiche Ausbeute“ sei zu erwarten.¹¹² Die jetzige Situation sei jedenfalls unbefriedigend: „Jetzt wird bald hier ein Loch gestochen und dort ein Graben gemacht, dadurch beydes, Bruch und Mohr verdorben, und der beste Torf im Grunde stecken bleibet, auch der verarbeitete [...] zum Theil wieder verdirbet, weil der Abzugs Graben und Neüe Canal nicht gehörig gereümet werden [...].“¹¹³ Deshalb empfahl Siekendiek ein umfassendes Programm zur Trockenlegung des Moores. So plante er etwa ausgeklügelte und technisch bahnbrechend anmutende Entwässerungsanlagen mit Tunneln und „Kunstwerken“ für das Hücker Moor in der Nähe der ravenbergischen Stadt Enger. Gleichzeitig erklärte er den anliegenden Bauern, wie der Torf am vortrefflichsten zu gewinnen sei. Siekendiek schwebte zudem die Gründung einer Gesellschaft vor, die den Torfabbau im

¹¹⁰ Vgl. NLA OS, K 42 Bruchmühlen, Nr. 1 h: „Geometrischer Grund Riss von den verglichenen Markentheilen des Adelichen Guths Bruchmühlen aus der Kilver Marck“ – Ortslage des Gutes Bruchmühlen mit Verlauf der Else, 1795; LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 7947: Holtfeld (Borgholzhausen), Verpachtete Markgrundstücke des Hauses Holtfeld mit Ansicht des Hauses Holtfeld, 18. Jh.; ebd., Nr. 8169: Berghausen (Borgholzhausen), Teilung der Nollheide und des Nollbrinks, nach 1772 (kopiert von Johann Hermann Siekendiek nach einer Vorlage Christian Ludolph Reinholds); ebd., Nr. 8308: Oldendorf (Halle), Vermessung der Oldendorfer Masch, der Rute- und Altheide, Vorderseite von Haus Steinhausen bis Osieks Hof, Rückseite von Halle bis Haus Tatenhausen, vor 1783. Von Siekendiaks Sohn Johann Friedrich ist eine Ansicht des preußischen Domänenguts Caldenhof bei Versmold überliefert: LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 19889: Caldenhof (Versmold), königliches Forstrevier. Karte von dem königlich privaten Forstrevier Koldenhof im Amte und der Grafschaft Ravensberg unweit der Stadt Versmold belegen, 1805.

¹¹¹ LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 1793: Das in der Hücker-Ascher Mark (Amt Sparrenberg, Vogtei Enger) entdeckte Torfmoor, 1783–1797, fol. 23r.

¹¹² Ebd., fol. 23v.

¹¹³ Ebd.

größeren Stil bezwecken sollte. Einen „Torfrausch“ konnte der Feldmesser jedoch nicht bewirken. Denn der Widerstand der örtlichen Bevölkerung war zu groß; die finanziellen Belastungen erschienen den zuständigen Behörden als zu gewichtig.¹¹⁴

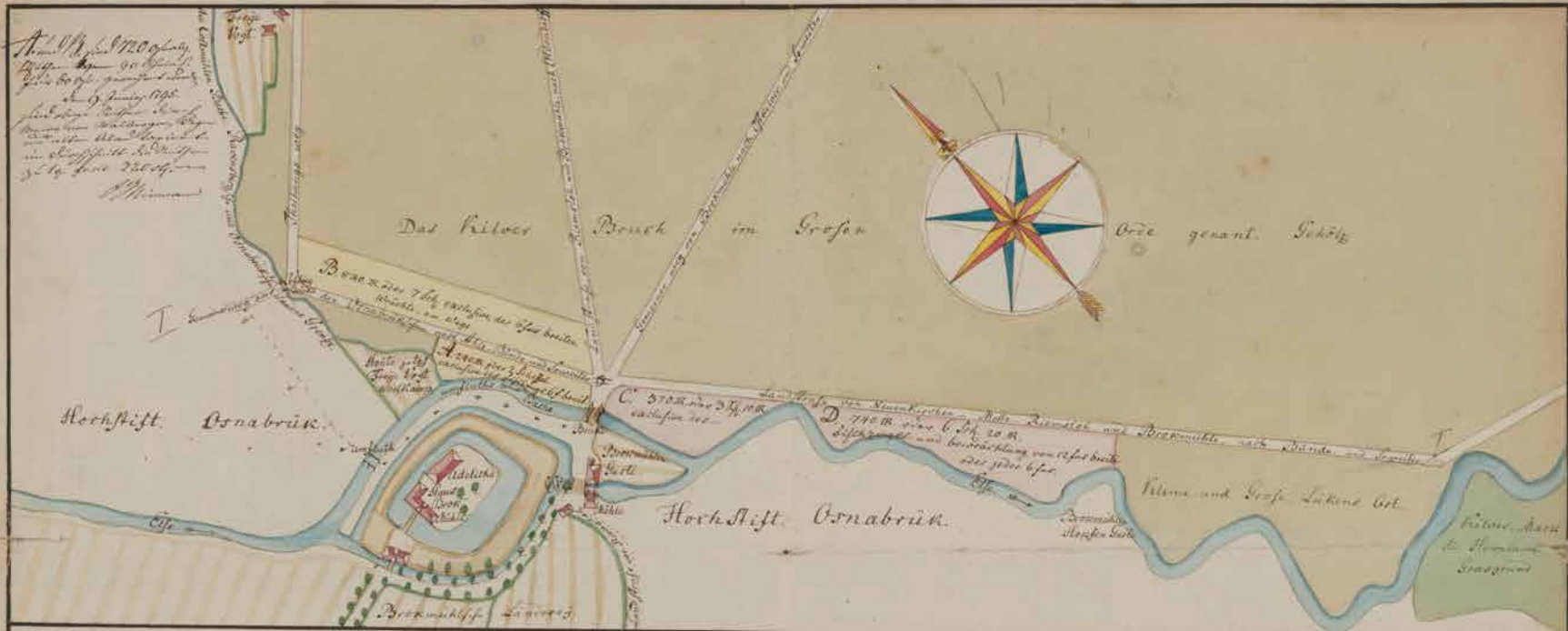
Schließlich sind Siekendiaks Fähigkeiten auf dem Gebiet der ländlichen Bauweise zu nennen. Ende des 18. Jahrhunderts projektierte er den Neubeziehungsweise Umbau des Bockhorster Pfarrhauses. Auch hier stieß der damalige Bockhorster Vorsteher an seine Grenzen: Landbaumeister Kloht kritisierte Siekendiek scharf als „Stümper“, dem es an gehörigem Fachwissen mangle.¹¹⁵

¹¹⁴ Vgl. ebd. Zur Kultivierung des Isenstedter Moores: LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 1786; ebd., Karten A (Allgemein), Nr. 12663: Isenstedt (Espelkamp), Entwässerung des Isenstedter Moors, 1796. Siehe Seiten 60 und 61.

¹¹⁵ Vgl. LAV NRW W, Kriegs- und Domänenkammer Minden, Nr. 3432: Bau und Reparatur der geistlichen Gebäude zu Bockhorst (Amt Ravensberg), 1785–1805. Siehe Seiten 40 und 41 sowie 68 und 69.

Schluss

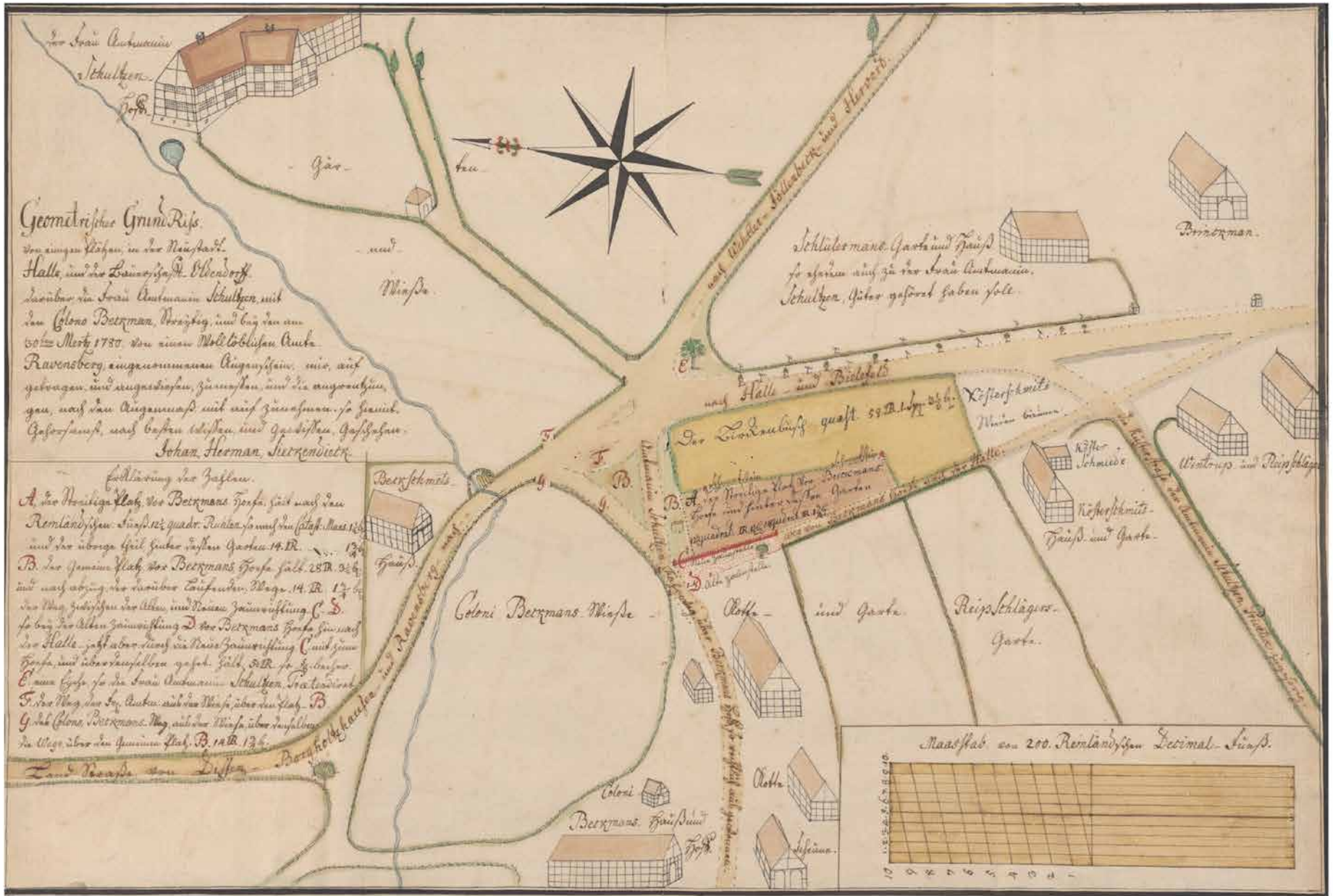
Es zeigt sich: Die Aufklärung in der Grafschaft Ravensberg hatte viele Gesichter. Eines davon war ein Feldmesser, dessen Betätigungsfeld enorm vielseitig war. Johann Hermann Siekendiek war Landwirt, Mühlenbesitzer, Vorsteher, Feldmesser, Kartograph, Zeichner, Sachverständiger. Es ist sicherlich nicht übertrieben, ihn als „Tausendsassa“ zu charakterisieren. Dass der Grat zwischen „Meister“ und „Stümper“ dabei mitunter schmal war, darf freilich nicht verschwiegen werden. Doch auch diese Einsicht gehört wohl zum Antlitz des Zeitalters der Aufklärung. Auf jeden Fall war der Feldmesser aus Bockhorst ein wichtiger Vertreter aufgeklärten Gedankenguts. Weitere Forschungen müssen sicherlich anschließen, um sein Wirken näher beurteilen zu können. Etwa wäre danach zu fragen, ob er die Forderungen der Aufklärer auf landwirtschaftlichem Gebiet auf seiner Stätte umsetzte. Hielt die Stallfütterung Einzug? Gab er seinen Tieren die propagierten Futterkräuter zu fressen? Baute er Kartoffeln auf seinen Feldern an? Zudem wäre es sicherlich spannend, Hintergrundwissen über die von ihm verantworteten Karten zu erfahren: Wer beauftragte den Experten aus dem ravenbergischen Grenzland zum Hochstift Osnabrück? Wie ging Siekendiek konkret bei seiner Arbeit vor? Welche Gehilfen standen ihm bei und welche Gerätschaften nutzte er? Außerdem blieb die Frage nach seiner Ausbildung bislang unbeantwortet. Aufschlussreich mag in dieser Hinsicht die Erforschung der aufgeklärten Netzwerke sein. Mit wem stand der Bockhorster Feldmesser in Kontakt und Austausch? In den Registraturen und Archivbeständen der landesherrlichen Behörden, etwa der Regierung, der Kriegs- und Domänenkammer sowie der Markenteilungskommission haben sich zahlreiche Dokumente erhalten, die Auskunft über das Zeitalter der Aufklärung in der Grafschaft Ravensberg bieten. Es kann bilanziert werden: Der „vernünftige Hausmann“ verdient einer stärkeren Beachtung seitens der historischen Forschung.

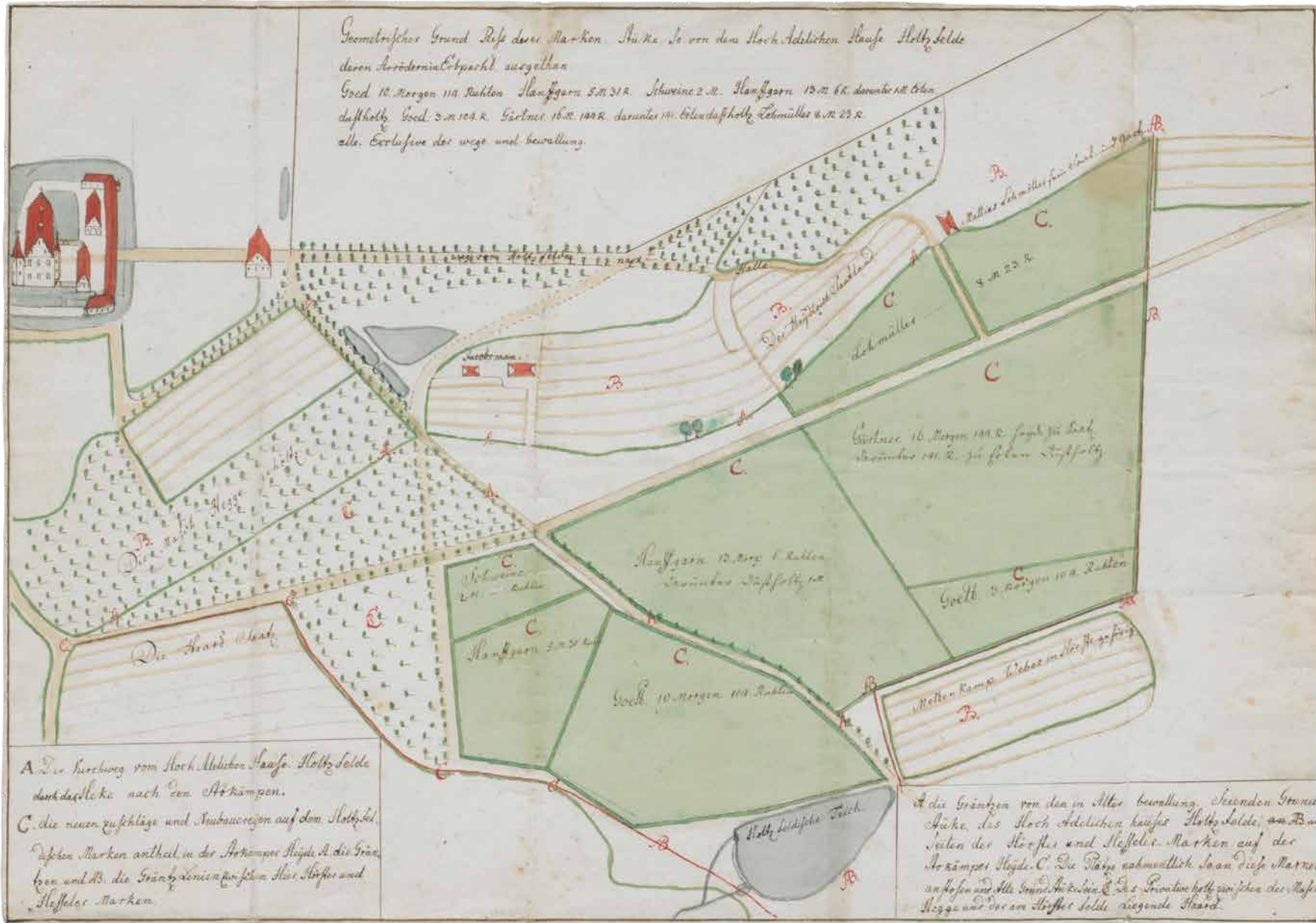


Geometrischer Grund Riss von den verglichenen Markentheile des Adlichen Guts Bruchmühle mit der Kilver Marck. Nach dem Original und der Ausarbeitung, z. B. Oeconomie Commissionis hiesiger Commissionis Rath Schroeder, Aufgenommenen, und nach obigen Situations Plan in Gelb angelegten Fläche A. B. an der Umstüpfungs- und Wege auf der Kistingbünde im Gausen mit der Kilverbühnen Abgemessen. Da aber die Kilver Mäden interessanter auf Anträge der Deputierten Wäcker zur Aufstellung einer Karte und Kennzeichnung künftiger Anordnungen, wegen Befestigung der Bruchmühlenschen Fläche B. Hochstiftliches fallen. In der Fläche A. gegen die Riff Fläche C. D. an der Länge hinabziehend ist, so sehr selbige, zur Ausdehnung fünfzig sind der Länge hinabziehend, mit der Kilver Mäden Carte Copiret und diesen Situations Plan beige-farbig, Bruchst. 2. abt. Jan. 1795. Joh. Herm. Siekendiek, Erklärung. In der Fläche A. an der Umstüpfung, soll auf dem Reuländchen sich, nach obigen der Länge hinabziehend, 240 M. oder 2 Hf., auf fünfzig einfallt. In der Fläche B. im Gausen mit dem Wege auf der Kistingbünde, Vogthausen und Westkilver, fällt exclusive Pf. 100. besitz. best. 540 M. oder 7 Hf., auf fünfzig einfallt, also beide, also zusammen 9 Hf., die von Hf. zu 120 M. gemacht. In der Fläche C. fällt 570 M. und D. 740 M. exclusive Pf. 100. besitz. best. 1110 M. oder 9 Hf., die 1 Hf., obgleich der Pf. 100. gemüß auf Hf. 100. attester. cod. Joh. Herm. Siekendiek

01:
 „Geometrischer Grund Riss von den verglichenen Markentheile[n] des Adlichen Guts Bruchmühle[n] aus der Kilver Marck“, Johann Hermann Siekendiek, 1795 © NLA OS, K 42 Bruchmühlen, Nr. 1 h.

03:
 „Geometrischer Grund
 Riss von einigen
 Plätzen in der Neustadt
 Halle und der Bauer-
 schafft Oldendorff“,
 Johann Hermann
 Siekendiek, 1780 [?]
 © Stadtarchiv
 Bielefeld, 400,8/
 Karten, Nr. 855.





04:
 Ansicht der verpachteten Ländereien des Hauses Holtzfeld, Johann Hermann Siekendiek, Ende 18. Jh.
 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 7947.

Teilungs-Charte N. 14.
 von der
Noll-Heide
 und den
Noll-Brinks
 In Amt Ravensberg Kirchspiel Berg-
 holtshausen belegen.

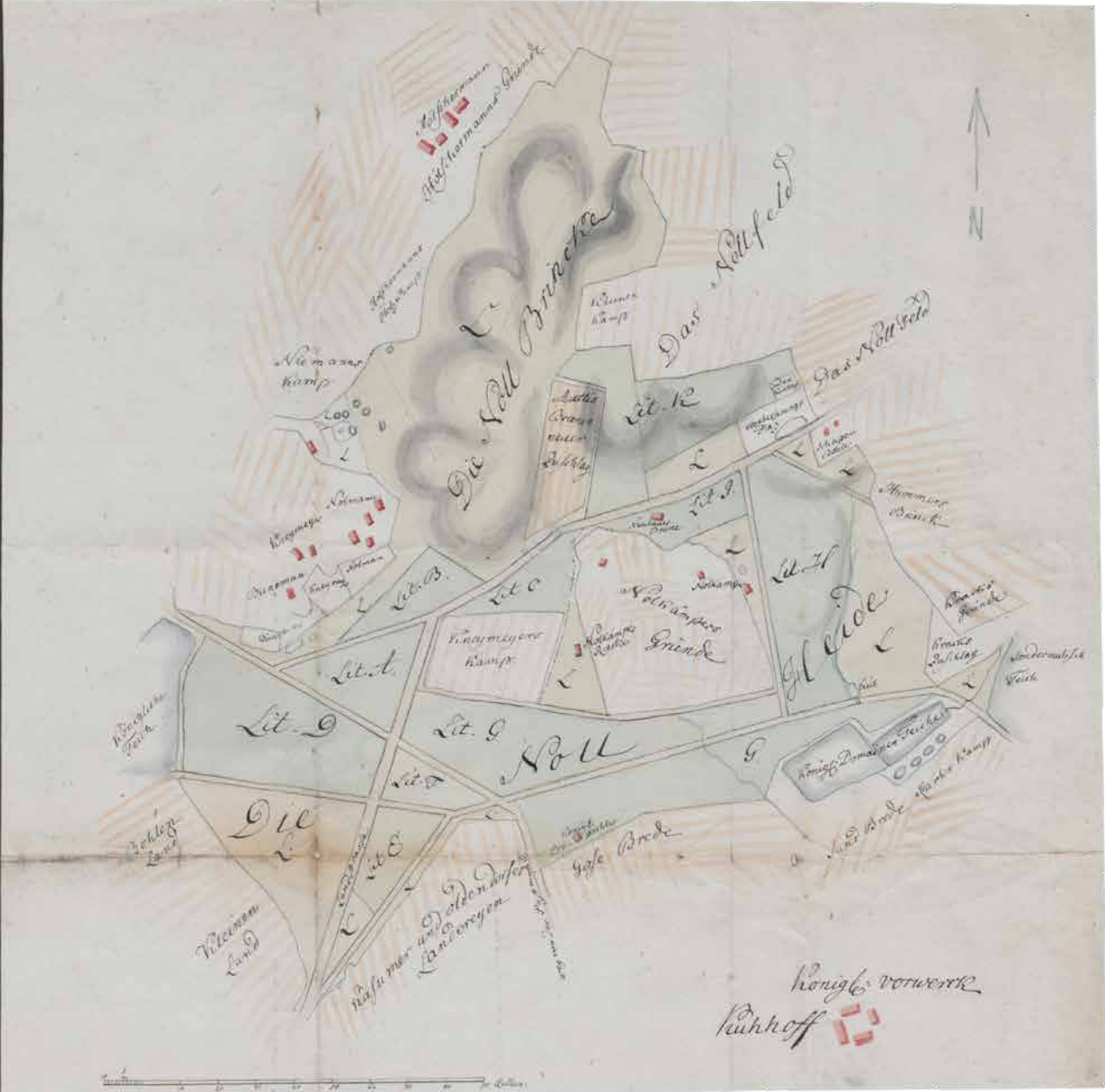
Welche Charte besonders den Marken-Teil
 für das königliche Vorwerk Kuhlhof
 ad 100 Scheffel befaßt

Spezielle Erklärung der Buchstaben
 wie nemlich die Plätze für das königliche
 Vorwerk Kuhlhof von denen dazu
 angeordneten Deputierten vertheilt
 worden und darnach ausgemessen
 sind

Lit. A	hält	6	Scheffel	1	Spind
B	—	3	—	2	—
C	—	3	—	2	—
D	—	17	—	2	—
E	—	4	—	—	—
F	—	3	—	—	—
G.G.	—	31	—	—	—
H	—	13	—	2	—
I	—	3	—	2	—
K	—	14	—	1	—

In allen 100 Scheffel.

Lit. L Die unter diesen Buchstaben bezeich-
 nete Plätze sind diejenigen welche
 an die übrigen Inhabern der Gütertheile
 A. Reinhold



05:
 Markenteilungskarte der
 Nollheide und des Noll-
 brinks mit einer Ansicht
 des Vorwerks Kuhlhof,
 Christian Ludolph Rein-
 hold, um 1772
 © LAV NRW W, Karten A
 (Allgemein), Nr. 8167.

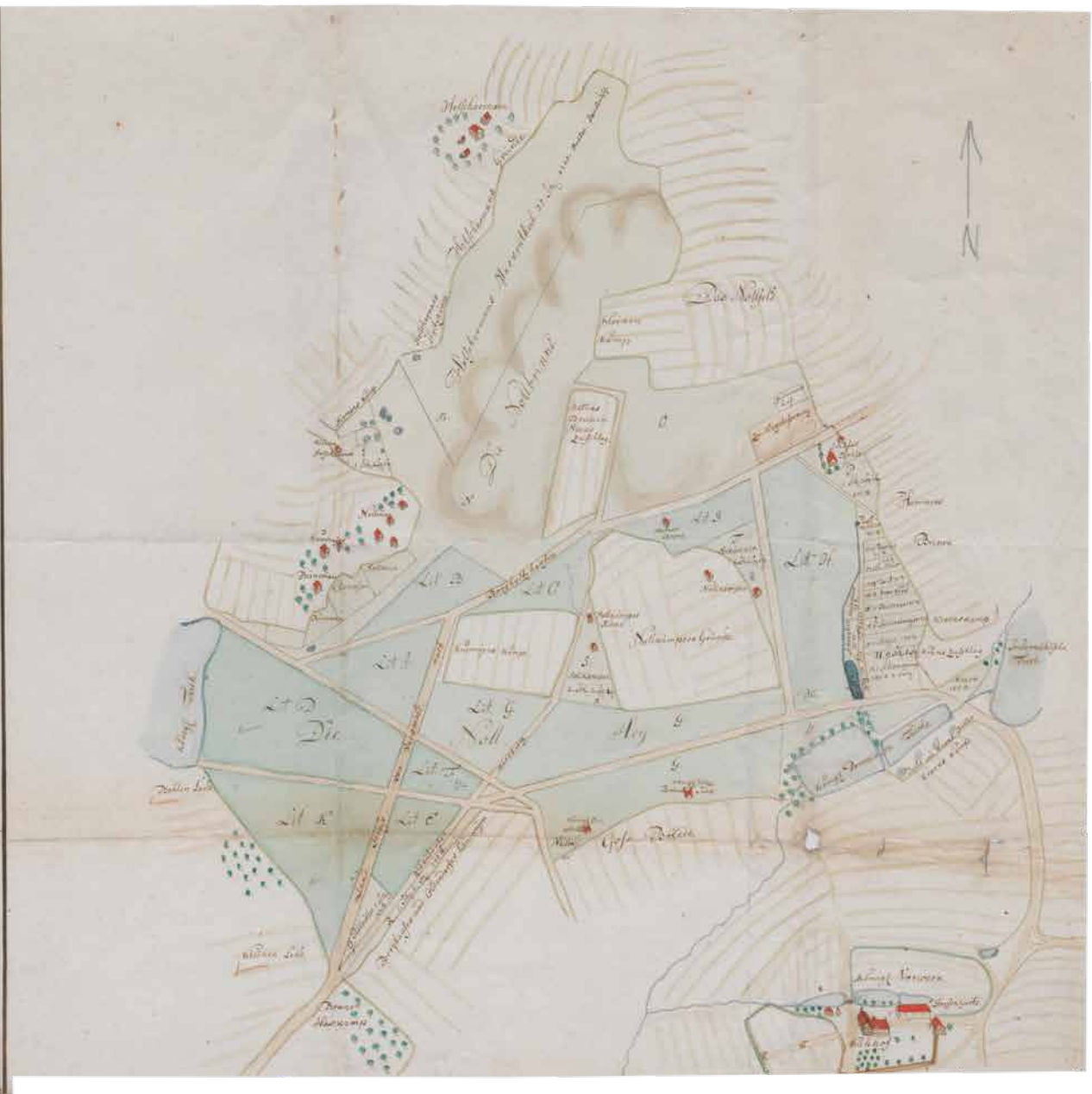
Abtheilungs Karte Die 11
 Von der
 Nollheide und den Noll Bränken
 Im Amt Ravensberg Kirchspiel Dorselthausen gelegen

Welche Karte beziehet den Markenthail für das königliche
 Vorwerk Kuhhof zu 100 Scheffel befohlet

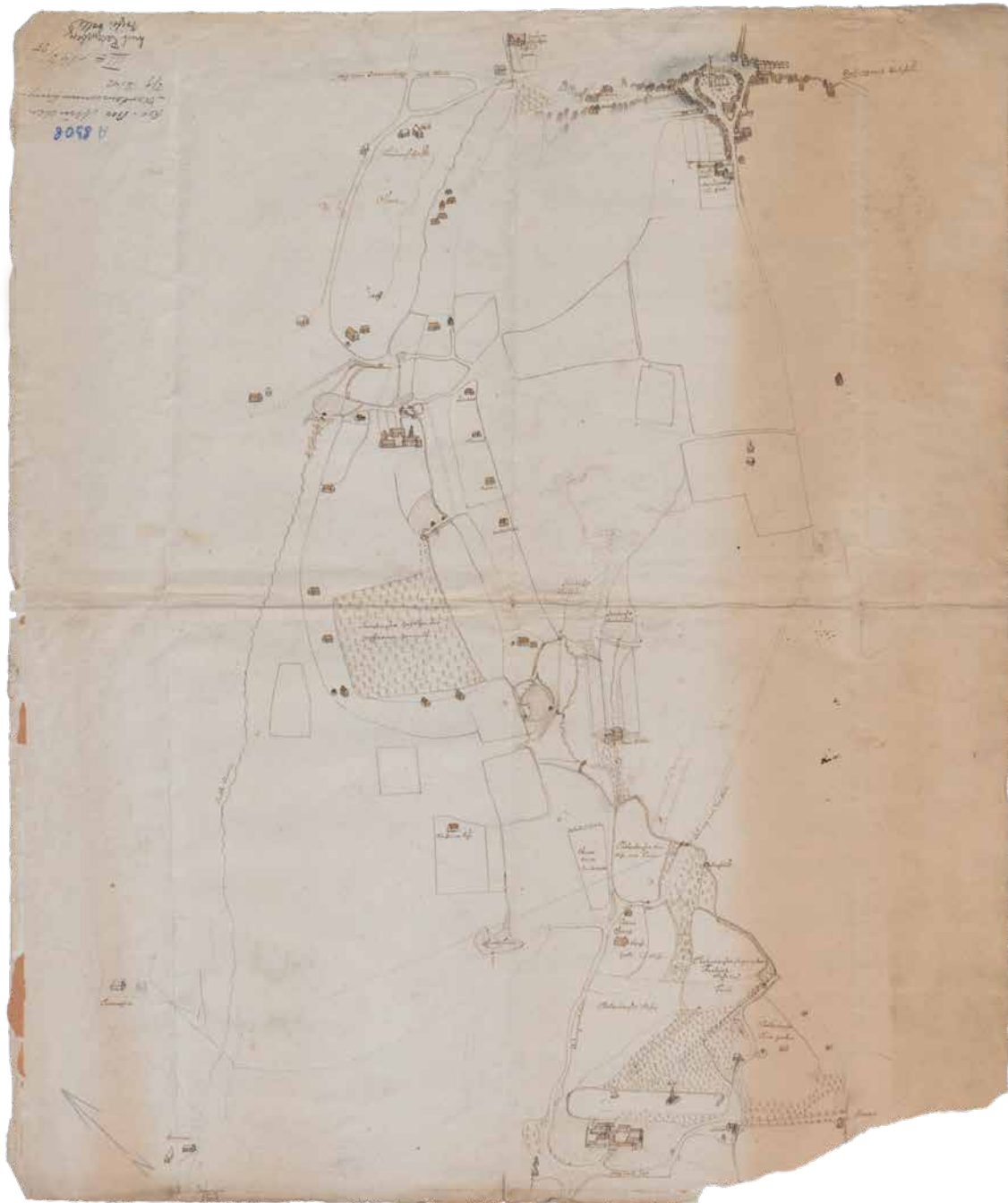
Spezielle Erklärung der Buchstaben
 Lit A hält 6 Scheffel 1 Spind beides
 B 3 2
 C 3 2
 D 17 2
 E 7
 F 3
 G 3
 H 13 2
 I 3 2
 K 11

In allem 100 Scheffel als 100 Ruten 100 Ruten
 Da übrige Ruten halten

L	219 R	1 1/2	2 1/2	1 1/2	1 1/2	an getheilte walden Stücken	219 R
M	200	20				an Stücken	200
N	5618	20					2
O	2585	17					1
P	218	1	2	1		an Stücken	218
Q	140	1				Stücken	140
R	245	1	3				
S	202	2	0	2		Nollheide Ruten	202
T	252	2	0	2		Nollheide	252
U	1295	9	1			An Stücken	1295
In allem	15128 R	108 R	14 R			Stücken	15128 R
	2870	29					2
Gleichen	252	2	0	2		An Stücken	252



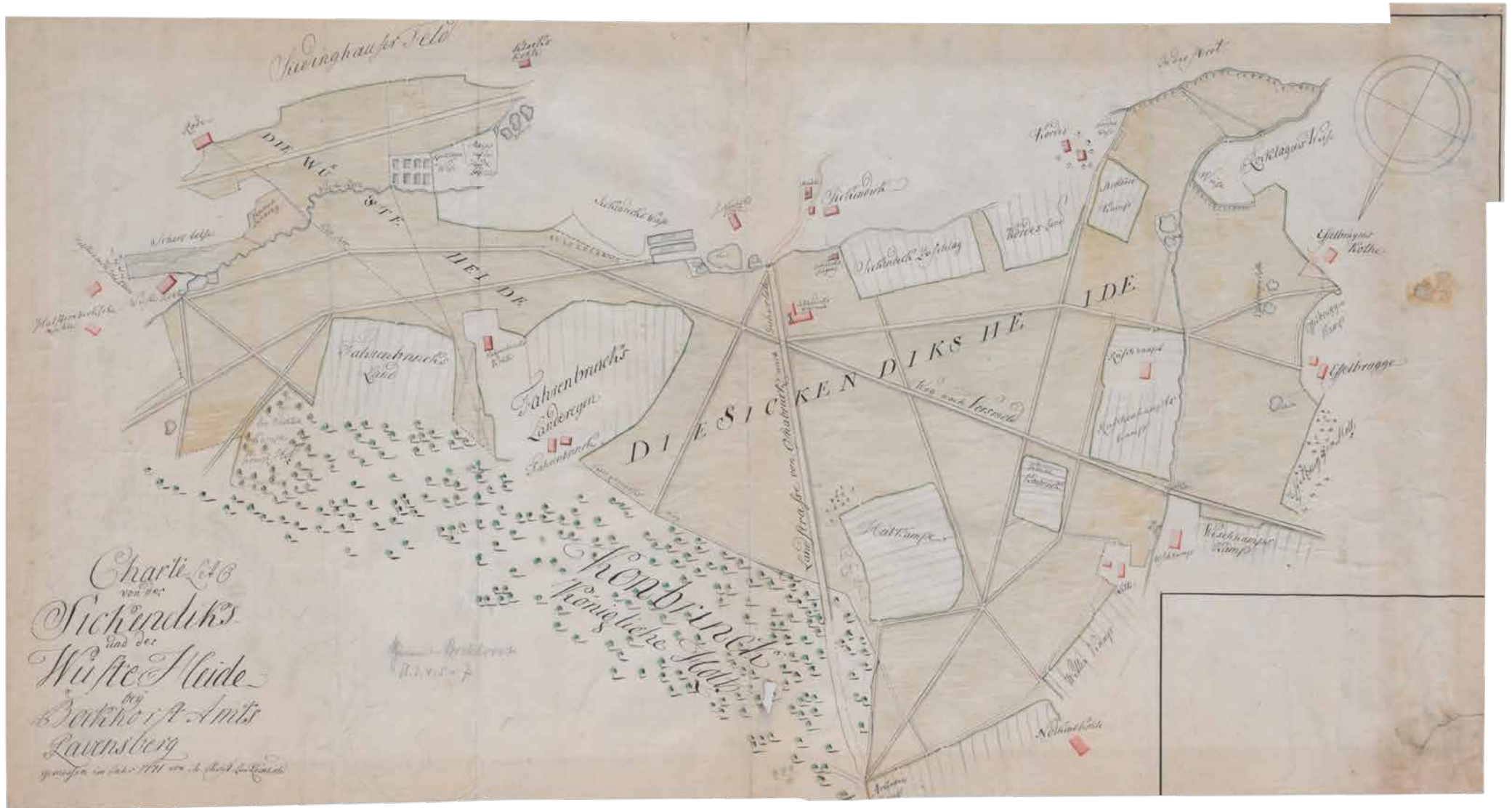
06:
 Markenteilungskarte
 der Nollheide und des
 Nollbränks mit einer Ansicht
 des Vorwerks Kuhhof,
 kopiert von Johann Hermann
 Siekendiek nach dem
 Original Christian Ludolph
 Reinholds, nach 1772 © LAV
 NRW, Karten A (Allgemein),
 Nr. 8169.



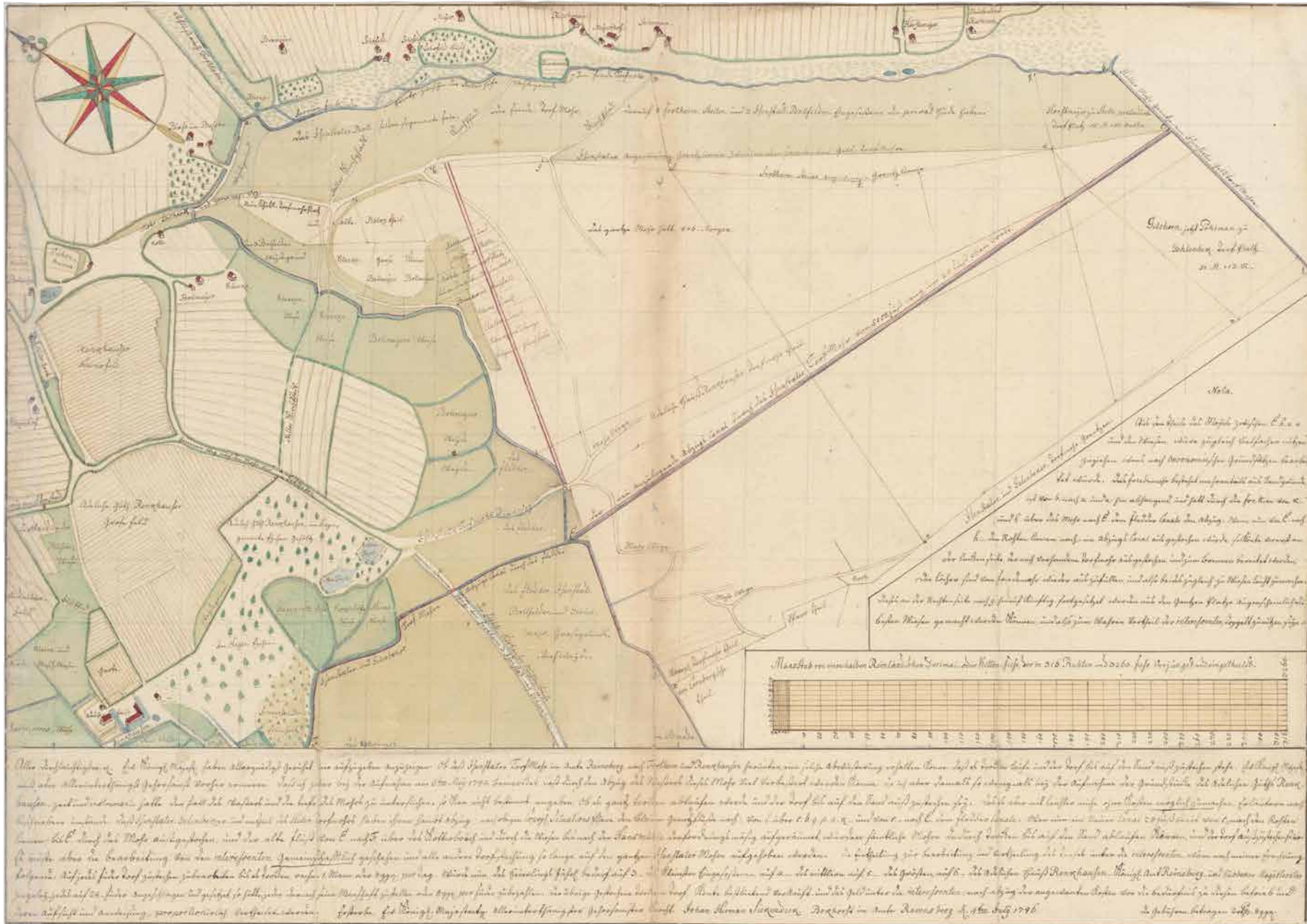
09: Vermessungskarte der Oldendorfer Masch, der Rute- und Altheide in der Nähe der Stadt Halle mit Ansichten der Güter Steinhausen und Tatenhausen, Entwurf von Johann Hermann Siekendiek, vor 1783 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 8308.



10:
 „Geometrischer Grundriss von den Kirchdorf Bokhorst, der Leimkuhlenheide, der Eschstroth, einen Theil der Saltzenteichsheyde, Bokhorster und Westbarthausen Districts und denen dadurch und den Bokhorster Eschlaufenden unstreitigen und streitigen Wegen und angrenzenden Markentheilen und alten Grundstücken und Lagen der Häuser und Gebäude, besonders die Teiche, Wege und Markentheile, darüber der Unter Vogt Deelbrügge mit den Neubauer Nintker streitig“, Johann Hermann Siekendiek, 1796
 © LAV NRW, Karten A (Allgemein), Nr. 8352.



11: Markenteilungskarte der Siekendijs Heide mit Ansicht der Stätte Siekendiek, Christian Ludolph Reinhold, 1771 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 8363.



12:
 Vermessung des
 Isenstedter Moores im
 Fürstentum Minden und
 Vorschläge zu dessen
 Entwässerung, Johann
 Hermann Siekendiek,
 1796
 © LAV NRW, W,
 Karten A (Allgemein), Nr.
 12663.



13: Grenzkarte zwischen dem osnabrückischen Amt Grönenberg und dem ravensbergischen Amt Ravensberg. Karte für die Registratur des Amtes Ravensberg, Johann Hermann Siekendiek, 1784 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 19582.



14 und 15:
 „Grenz-Carte des Osnabrückischen Amtes Gröneberg Zwischen den Preussischen Amte Ravensberg“. Karte für die landesherrlichen Behörden der Grafschaft Ravensberg, Johann Hermann Siekendiek, 1784 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 19583.

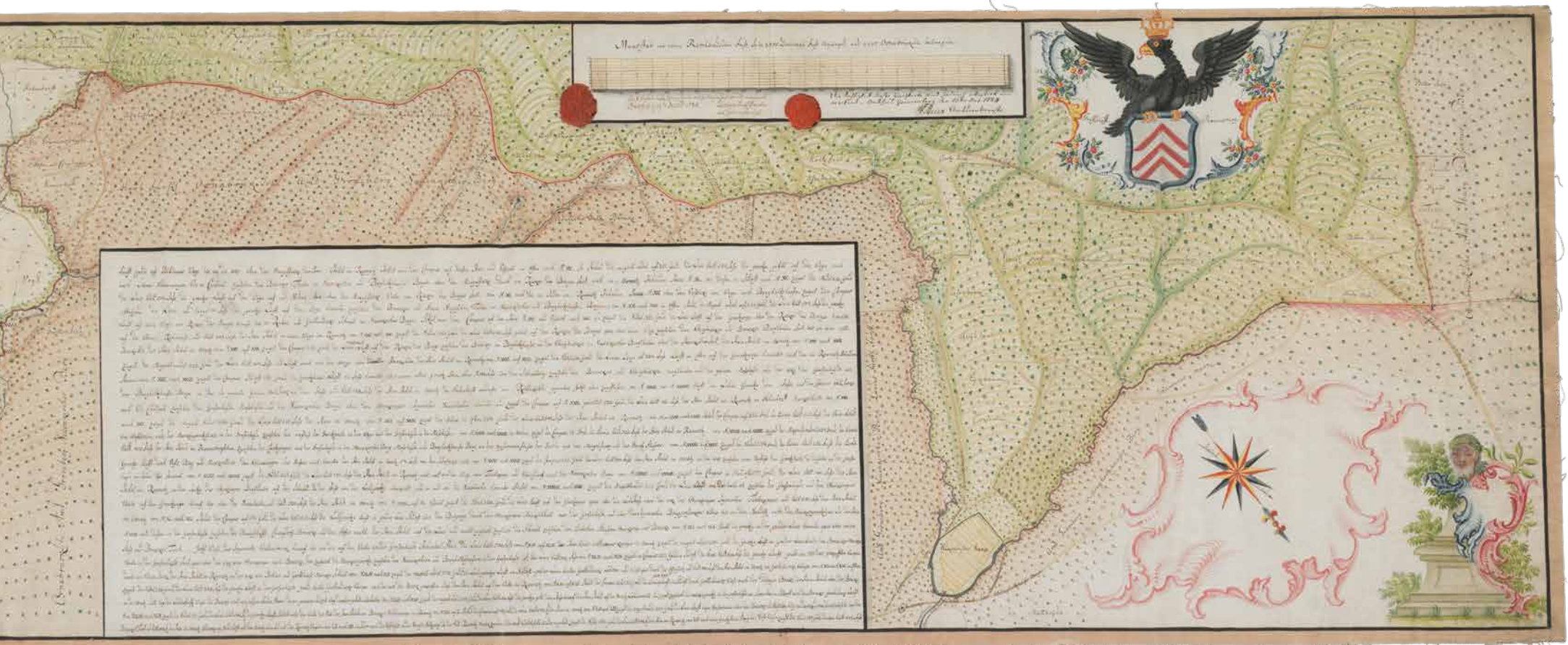


Abb. 15



18:
 „Situations Plan von den Streitigen Grundstücken des Müller Bergfelds, Neubauer Ebken, Tieskamp, Müller Pustmüller und Colono Ebken an der Casumer Mühlenbache bey der Obersten König[ichen] Wanfahrts Mühle“, Johann Hermann Siekendiek, 1795 © LAV NRW W, Karten A (Allgemein), Nr. 20188.

